

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 150 (1997)

**Artikel:** Das Protokoll des Fünfzehnergerichts Obwalden 1550-1571

**Autor:** Küchler, Remigius

**Kapitel:** Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1701-1800

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118759>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**1701. – 8. Februar 1564. Die gleichen Personen wie in Nr. 1700 (Barmettler und Barbara Rohrer) prozessieren miteinander über die Gültigkeit eines Vermächtnisses über die Liegenschaft Klingen und über ausstehende Zinsen. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit des Vermächtnisses und ordnet an, dass die offenen Zinsen bei der Erbteilung zum Kapital geschlagen werden sollen.**

**<S. 257a:>** Witter jn rachtt kommen obgemelte pärsonen gägen einandren von wägen des gmächts der Klingen und oúch der zinssenn. Und nach klag und anthwúrtt und verhorúng der kúndschafftt hand sich die fünffzächen bý jr eiden einhellig erkentt, das es gentzlichen bim gmächtsbrief blichen sölle und der gmächtsbrief jn krefften erkentt sin sölle. Von wägen der zinß um das glichen gäld sölle es bim darschlag blichen, das züledst wan der fall kúmpft und ethliche zins anstünden eim jeden zü hoúpttgütt grächnett werden an sinem erfall.

Vgl. Nr. 1700. Es dürfte sich hier um die Alp Klingen in Kerns handeln (andere Liegenschaften mit dem gleichen Namen sind genannt bei Müller, Flurnamen, S. 145 f.). 1560 vermachte Barbara Rohrer die Alp Klingen ihren Söhnen (RP II, S. 438). 1563 besitzen Hans Durrer und seine Mutter einen Drittel der unteren Klingen (RP III, S. 190). 1563 werden Anton, Klaus und Hans Durrer als Eigentümer genannt (RP III, S. 338). Im gleichen Jahr treffen wir den in Nr. 1700 als Vogt der Barbli Rohrer genannten Heinrich Bucher als Eigentümer der oberen Klingen (RP III, S. 190).

**1702. – 8. Februar 1564. Jakob Herlig und Hauptmann Andreas Anderhalden als Vögte der Kinder Klaus und Sebastian Herligs klagen gegen die übrigen Kinder Heini Herligs wegen eines Vermächtnisses. Das Gericht entscheidet, dass den Kindern Klaus und Sebastian Herligs gemeinsam je 100 Pfund als Vorausbezug zustehen und auch der noch lebende Sohn sein Vermächtnis erhalten solle. Im übrigen soll der Nachlass gleichmässig geteilt werden.**

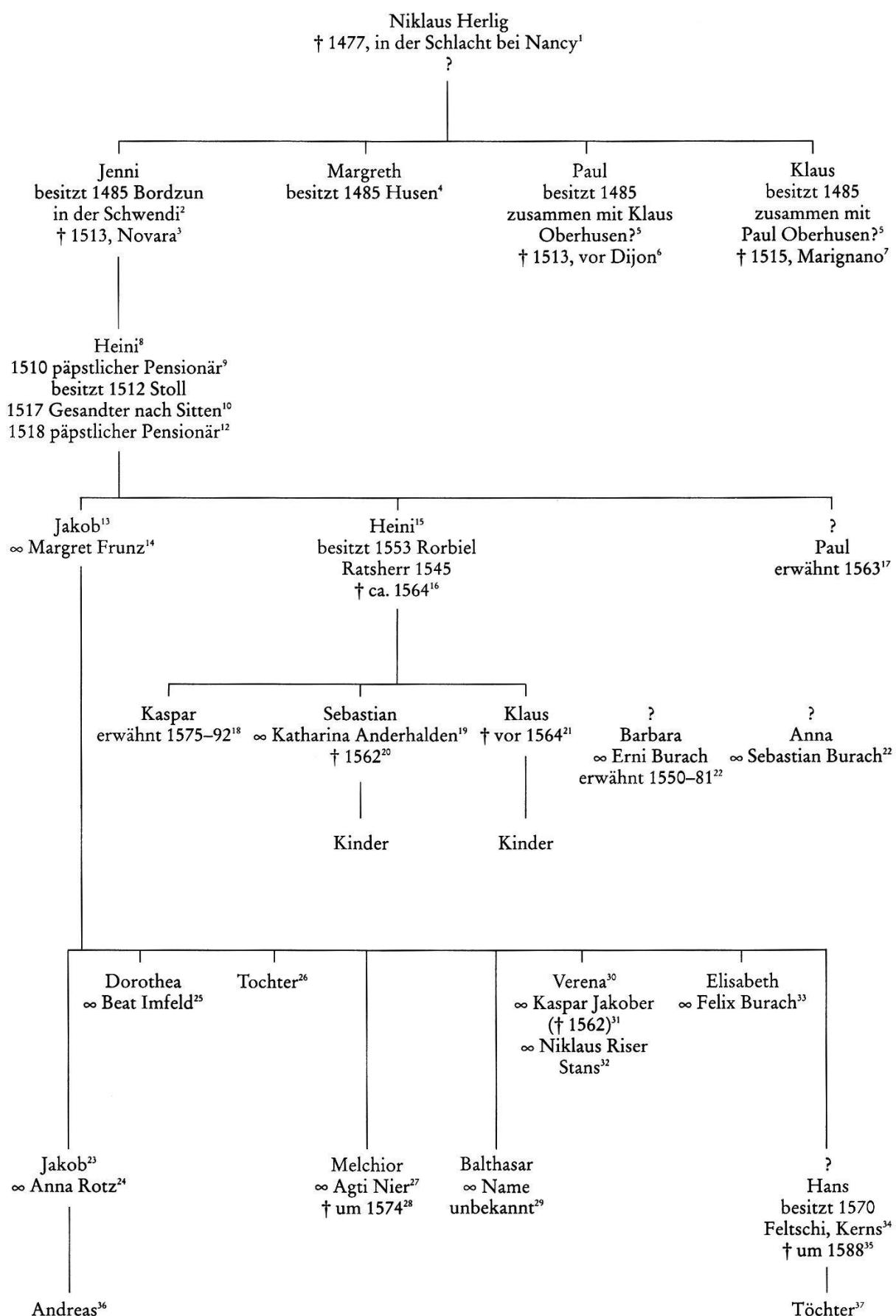
Aber jn rächtt kommen Jacob Herlig und hoúptman Andres Anderhaltten vögtt Claús und Baschion Herligs kinden gägen Heiný Herligs den ubrigen kinden und erben von wägen eins gmächts. Und nach klag und anthwúrtt und verhörrung der kúndschafftt hand sich die fünffzächen bý jr eiden erkentt, das Baschions und Niclausen kinden jedem theill húndertt lb. sollen fúrus weden. Darnach der sún so noch läpt bý sim gmachtt blichen. Für das hin sollen sý zü glichem theill gan.

Baschi Herlig war am 12. Dezember 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux gefallen (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181). Bei den Klägern dürfte es sich also um Kinder vorverstorbener Söhne Heini Herligs handeln. Da der hier als verstorben erwähnte Sebastian Herlig mit einer Katharina Anderhalden verheiratet gewesen war (Wohltäterrodel Schwendi, S. 8), dürfte es sich bei dem als Vogt ihrer Kinder auftretenden Hptm. Andreas Anderhalden um einen Bruder der Frau gehandelt haben.

Die Genealogie der Herlig findet sich auf Seite 452.

Nicht einzureihen sind vorderhand: Trini Herlig, Ehefrau des Peter Reinhard und des Peter von Deschwanden (GP III, S. 185a – sie könnte die in Nr. 721 nicht namentlich genannte Tochter des Jakob Herlig und der Margret Frunz gewesen sein); Dorothea Herlig, Ehefrau des Oswald Kathriner (Wohltäterrodel Schwendi, S. 11 und 12 – ca. 1580). Melchior Herlig, Sohn einer Barbara Sigerist (Glockenrodel Sarnen, S. 7 – 1599); Ehemann der Verena Rohrer( – Catalogus Saxlensis, S. 48). Apollonia Herlig, Ehefrau des Walthard Rohrer (Catalogus Saxlensis, S. 53). Arnold, von Kägiswil (Urbar Sarnen, S. 16b; Frunz, Geschichte, S. 73 f.; Urbar 1585, Nr. 120), Ratsherr 1593 (A. Küchler, Sarnen, S. 115); er war um 1600 Pate der Barbara Burach (Jzb Lungern, S. 79) und besass die Liegenschaft Oberhusen, welche 1485 Paul und Klaus Herlig gehört hatte. – Etwas unklar ist der Name der Ehefrau des Erni (Arnold) Burach, denn gemäss Jzb Lungern, S. 21, hiesst sie Anna Herlig, während Wohltäterrodel Schwendi, S. 8, sie Barbara nennt. Da sie wohl in der Schwendi wohnte, dürfte der letztgenannte Name richtig sein.

## Zu 1702. – Genealogie der Familie Herlig



**1703. – 8. Februar 1564. Andreas Durrer klagt gegen Heini Schwestermann, den Vogt der Erben Dilliers, wegen des Kaufes der Liegenschaft Obholz (Kerns). Das Gericht entscheidet, dass der Kaufvertrag in Kraft bleibe, der Kläger aber die 200 Pfund samt Zins vom Kaufpreis abziehen und dafür die Bezahlung des Kapitals zwei Jahre aufschieben könne.**

Witter jn rächtt kommen Andreß Thúrer und Heinÿ Schwesterman ein vog Dilliers erben um den koúff Obholtz. Und nach klag und anthwúrtt hand sich die fünffzächen bÿ jr eiden erkentt: Namlichen das Andres Thúrren sollen die ijc lb. samptt dem zins sölle am koúff abgan und um so vill <es folgt gestrichen: stan bis ein a> die nächsten zwey jar der bezallung halben still stan und fürhin der koúff jn krefften bliben.

Offenbar hatte sich nachträglich ergeben, dass die Liegenschaft mit Pfandrechten belastet war.

**1704. – 8. Februar 1564. Balthasar Vokinger klagt gegen Fähnrich (Wolfgang) Burach wegen einer Forderung von 64 Pfund. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Betrag mit einer Gegenforderung von 200 Pfund verrechnen könne. Falls der Kläger den Beklagten für die Restforderung nicht in Obwalden sicherstellt durch Abtretung unbestrittener Forderungen, kann der Beklagte ihn in Nidwalden einklagen.**

<S. 257b:> Aber jn rächtt kommen Baldisser Fockiger gägen fändrich Búrach. Und nach klag und anthwúrtt und verhörung der kundschaft hand sich die fünffzächen bÿ jr eiden erkentt, daß die fierundsäczig lib. so der fändrich dem Fockiger schuldig sölle an den zweyhündert lben. abgan. Und so Fockiger dem fändrich um das ubrig nitt hie oben zeigtt an lütten die gichtig und er gnämen mag, last man jm zü das er jn mit rächtten bÿ unsren landlütten annämen möge.

Der Kläger ist auch genannt in Nr. 1623. Zu Fähnrich Wolfgang Burach vgl. bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202 f. bei Anm. 29). Beide Parteien treffen wir in RP II, S. 444.

#### ◀ Anmerkungen zur Genealogie Herlig:

1: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 178. - 2: OGB 16, S. 39 Ziff. 10.2. - 3: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 179. - 4: OGB 16, S. 39 Ziff. 10.4. - 5: OGB 16, S. 58 ff. Ziff. 3.1,4.14. - 6: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 179. - 7: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 180. - 8: Nr. 119, 539 (Gfr 146, S. 219, 337). - 9: ZSKG 8, 1914, S. 218. - 10: A. Küchler, Sarnen, S. 114. - 11: EA-III/2, S. 1082 f. - 12: QSG 16, S. 168. - 13: Nr. 16, 447, 495 (Gfr 146, S. 185 ff.), 755 (Gfr 147, S. 131 f.), 1818; RP IV, S. 167. - 14: Frunz, Geschichte, S. 66 ff. - 15: Nr. 267, 495, 539 (Gfr 146, S. 257 ff.), 755 (Gfr 147, S. 131 f.). - 16: RP I, S. 476; Nr. 1702. - 17: Nr. 1670. - 18: GP III, S. 9b, 85a, 123b, 192a, 266a/b; RP IV, S. 167; A. Küchler, Sarnen, S. 114. - 19: Wohtäterrodel Schwendi, S. 8. - 20: GP III, S. 9b; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181. - 21: Vorliegender Fall; RP II, S. 570. - 22: Vgl. Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). - 23: Nr. 1818; GP III, S. 7b. - 24: Rodel Schwendi, S. 7. - 25: Nr. 1895, 1778?; Jzb Sarnen, S. 6b; RP I, S. 352; Rodel Römerbruderschaft, S. 6. - 26: Nr. 721 (Gfr 147, S. 117 f.). - 27: Nr. 1599, 1801, 1812; RP III, S. 48 ff., OGB 20, S. 180 ff.; RP IV, S. 124, 126, 133. - 28: GP III, S. 7b. - 29: RP III, S. 48ff.; R. Küchler, Fasnacht, S. 180ff. - 30: RP I, S. 352; II, S. 563 ff., 573; Nr. 721 (Gfr 147, 117 f.), Nr. 1778, 1948; GP III, S. 7b; RP IV, S. 124, 126, 133. - 31: Rodel Schwendi, S. 13; vgl. Nr. 1847. - 32: BGN 36, S. 50 Ziff. 3a; RP IV, S. 584. - 33: Jzb Lungern, S. 186, 221, 223; RP I, S. 352. - 34: A. Küchler, Sarnen, S. 114; vgl. RP IV, S. 584. - 35: GP III, S. 192a. - 36: Urbar Sarnen, S. 4b. - 37: Urbar 1585, Nr. 13, 44, 66, 72, 108, 111, 120 und S. 25b, 26b, 34b, 35a; GP III, S. 192a.

**1705. – 8. Februar 1564. Klaus Deschwander klagt gegen Jakob Ambühl. Das Gericht entscheidet, dass die Parteien den Verlust von 3 Jahreszinsen je zur Hälfte tragen sollen. Dagegen muss der Beklagte die 28 Pfund, welche ihm der Kläger auf die Zinsforderung geliehen hatte, nicht zurückzahlen.**

Witter so ist jn rächtt kommen Claús Täschwander gägen Jacob Ambühl. Und nach klag und anthwúrtt und verhorung der kúndschafftt had sich die fünffzächen bý jr eiden erkentt, das die drý jaren zinsen mitteinandren verlieren soll jethwedren den halben theill. Aber daß Jacob Ambühl jm drúff glichen die xxvij lb. sölle Taschwander jme nütt zü anthwúrtten haben.

**1706. – 8. Februar 1564. Niklaus Frunz klagt als Vogt des Sohnes von Peter Schumacher gegen Heini Schallberger wegen des kürzlichen Zuges nach Frankreich. Das Gericht weist die Klage ab und entbindet den Beklagten von seinem Eid.**

<S. 258a:> Witter jn rächt kommen Niclaúß <es folgt gestrichen: Schümacher> Früntz ein vogt Petter Schümachers <es folgt gestrichen: froúwen> sún gägen Heiný Schalbärger von wägen des ledsten Franckrischen zúgs. Und nach klag und anthwúrtt und verhörrung der kúndschafftt hand sich die herren fünffzachen bý jr eiden erkentt: Namlichen daß Heiný Schalbärger um die ansprach so jetzt jm rächtten gsin sellý nütt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: dem Petter noch sinem sún> zü anthwúrtten haben und sölle Schalberger des orts ledig erkentt sin.

Es dürfte ein Zusammenhang bestehen mit Nr. 1694 und 1707. Zum Zug von 1562/63 nach Frankreich, von welchem die Beteiligten anfangs 1564 zurückkehrten, vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 230 ff.; Studer, Söldnerführer, S. 47 ff., 65 ff.; EA IV/2/1, S. 266, 275 und 302.

**1707. – 8. Februar 1564. Niklaus Frunz klagt gegen Fähnrich Kaspar zum Wissenbach wegen einer Pfändung. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte ein Guthaben des Klägers anerkenne, seien die von Hans Ming und Klaus von Malters veranlassten Pfändungen aufgehoben, doch müsse die Schuld erst nach Ostern bezahlt werden. Bis dahin sollen Hans Ming und Klaus von Malters orientiert werden und Gelegenheit zur gerichtlichen Geltendmachung ihrer Forderungen erhalten.**

Aber jn rächt kommen Niclaúß Frúntz und fändrich Caspar züm Wissenbach von wägen eins verbotts. Und nach klag und anthwúrtt und verhorrung der kúndschafftt hadtt man ein bekanttnúß ergangen: So Wissenbach jme dem Niclaús ethwas gichtig sige, sollen die verbott, so Hanß Ming und Claús von Maltters than, uffgeheppt sin. Doch sollý die schúld noch stan bis über ostren untz das die grichty wider angand und bis dahin jnen beiden kúndtt than. Und sý jnne mitt rächt ethwas gichtig machen, soll forbehaltt bliben.

Um die Jahreswende 1563/64 waren die schweizerischen Söldner von dem 1562/63 unternommenen Soldzug nach Frankreich zurückgekehrt: Segesser, Pfyffer I, S. 342 f. (zum ganzen Kriegszug a.a.O., S. 308 ff., 332 ff.; EA IV/2/1, S. 208 f., 211, 234, 266, 275 und 302). Vgl. auch Nr. 1706.

*1708. – 8. Februar 1564. Heini Bucher klagt gegen Balthasar Ettlin wegen des Kaufes des Hauses der Anna Anderhalden. Gestützt auf Zeugenaussagen von Heini von Zuben und Oswald Bellenzer heisst das Gericht die Klage Buchers zu Handen seiner Vogttochter (offenbar Anna Anderhalden) gut. Gleichzeitig wird offenbar ein Zugrecht Ettlins gegenüber dem Verkauf der Liegenschaft durch Schreiber von Flüe an Zelger geschützt. Falls Anna Anderhalden noch Forderungen gegen Zelger hat oder findet, es sei etwas nicht richtig gemacht worden, soll sie diese Ansprüche geltend machen, bevor sie die Nutzniessung angreift.*

Me jn rächtt kommen Heiný Bücher gägen Balttisser Etlý von wägen des koúffs um Aný Anderhaltten hús und hoff. Und nach klag und anthwúrtt und verhorúng der kúdschaffft hand sich die fünffzächen einhellig erkentt: Sofär wan die sácher der kúndschaffft als Heiný von Zúben und Oswald Bälletzer nitt ane den eid gloúben weltten, sollen sý die kúdschaffft mitt dem eid bestetten. Wan dz beschichtt, sollte Heiný Bücher zú haden siner vogttdochter sin ansprach bezogen haben, das Etlý den koúff söllý haben wie jn schriber von Flü Zällger gäben had. Doch so Aný Anderhaltten sinß gütts noch mer an Zällger beträtten mag old wo sý vermeintten sý ethwar mitt fogtten mishétt und sý da ethwaß nitt rächt bezéchen sollte sý vorhin <S. 258b:> brúchen und angriffen vor dem libding es disses libding <korrigiert aus: dissen märtt> angriffen werde. Und so dan nütt mer zú bezüchen, soll dan dis nach lútt des mertts angriffen werden.

Vgl. zu den etwas unklaren Ansprüchen der Anna Anderhalden Nr. 1488.

*1709. – 8. Februar 1564. Hans Wolf klagt als Vogt der Elsi Dachs gegen Klaus Müsler, den Vogt der Kinder des Stefan Dachs, und bringt vor, Elsi Dachs sei vor der Verpfändung bei ihm beim alten Vogt (Niklaus) Wirz oder dessen Vogttochter, der Schwester Elsis, verpfändet worden. Das Gericht bestätigt aber die Gültigkeit des Verpfändungsvertrages mit Hans Wolf unter Vorbehalt der Ansprüche gegenüber den Kindern des Dachs aus dem früheren Vertrag. Falls Vogt Wirz diese Ansprüche bestreitet, können sie gerichtlich geltend gemacht werden.*

Aber jn rächtt kommen Hans Wolff ein vogtt Elssý Daschen gägen Claus Müssler ein vogtt Stäffen Daschen kinden von wagen das Elsy vor Hansen dem altten vogtt Würtzen old siner vogttdochter des Elsy schwester ubergäben. Und nach klag und anthwúrtt und verhorúng der kúndschaffft had sich die fünffzächen bý jr eiden einhellig erkentt, das es bý dem wie sý Hans Wolff ubergäben bliben söllý und der jn kreffftten erkentt sollte sin, doch dem märtt so zúvor beschächen gägen Daschen kinden unschädlich. Wo sý da vogtt Würtz nitt darbý weltt bliben lassen, sollen sý das rächtt gäganeinandren abfor haben.

*1710. – 8. Februar 1564. Hans Rossacher klagt als Vogt der Kinder Spenglers gegen Michael Omlin und Enderli Omlin mit Vogt (Marquard) Imfeld als Vogt. Das Gericht verweist die Kläger mit ihrer Forderung von 200 Pfund nach Lungern und ver-*

neint eine Zahlungspflicht Michael Omlins. Wegen einer weiteren Forderung von 200 Pfund in Nidwalden sollen sich die Kläger zuerst an Ammann Lussy und, falls dieser eine Schuld bestreitet, an Weibel Spichtig halten. Falls Weibel Spichtig genügende Sicherheit leisten kann, soll die Schuld stehen bleiben. Falls Spichtig jedoch nicht bezahlen kann, soll das Gericht entscheiden, wer den Verlust tragen muss.

Witter jn rächtt kommen Hans Rossacher ein vogtt Spänglers kinden gägen Michell und Enderly Omly vogtt Jmfäld sin vogtt. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kúndschafftt hand sich die herren fünffzächen bý jr eiden einhellig erkennt: Das namlichen Hans Rossacher zü handen sinder vogtkinden die schúld als die ijc lb. zü Lúngren haben sollen und Michell jnen darúm nütt zü anthwürtten haben. Und um die zweyhúndertt lb. nitt dem Wald soll Michell und der vott aman Lüssy mag gichtig machen sollen sý die schúld da haben. Wo ers an aman Lüssy nitt mag gichtig machen

<S. 259a:> und aber den weibell Spichtig zühin stellen mag und gichtig machen und Spichtig gnügsame versatzung hatt, sollen Spanglers kind die schúld oúch dane an Spichtig haben. Wo aber an Spichtig die schúld kúmpft und da nitt zü bezallen werre, soll es witter am rächten stan wedren theill den verlúrst haben sölle.

Bei Hans Rossacher handelt es sich um den späteren Landamman (vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1539).

<S. 259b: leer>

1711. – 8. Februar 1564. Baumeister (Heinrich) Wolf klagt als Vogt Pauli Steinibachs gegen die Erben Ammann (Sebastian) Omlins wegen rund 10 Kronen, die Pauli Steinibach beim Ammann hinterlegt hatte. Das Gericht entscheidet, dass Vogt (Marquard) Imfeld und Michael Omlin die Wahl haben, ob sie mit einem Eid bestätigen wollen, dass Ammann Omlin alles zurückbezahlt habe. Falls sie den Eid nicht leisten wollen, kann Pauli Steinibach mit einem Eid bestätigen, wieviel er beim Ammann hinterlegt habe und dass ihm davon nichts zurückbezahlt worden sei. In diesem Falle sollen die Beklagten ihm den Betrag bezahlen, ebenso das Tuch.

<S. 260a:> Es ist jn rächtt kommen búwmeister Wolff und ein vogtt Baúwlý Stenybachs gägen aman Omlis sälligen erben und sind die funffzachen gmant worden von wägen ethwas gältt bethräffende bý zächen kr. so Baúwlý dem aman habe zü gehaltten gäbenn. Und nach klag und anthwürtt und verhörrung der kúndschafftt hand sich min herren die fünffzächen bý jr eiden erkennt: Namlichen das vott Jmfäld ud Nichell Omly sollen die wall haben wan <am Rande ist ergänzt: sý Bally des eitts nit thrúwen und> sý bederffen zü gott und den helligen schweren das sý woll wüsen daß der aman Omly den Baúwlý um das <es folgt gestrichen: gla> geltt so er jm hatt zü ghaltten gäben gentzlichen usgwist und bezaltt habe und jm dem Baúwlý das nütt schúldig sige, sollen sý jm Baúwlý um die ansprach nütt zü anthwürtten haben. Wo aber sý den eid nitt thün bedörffen und was dan Baúwlý bedarff mit dem eid, den er oúch zü gott und den helligen thün soll, wie vill er dem aman zü gehalt-

ten gen und jme daran nütt erwürden noch bezalt sige, sollen sÿ jne darúm uswissen und bezallen <am Schlusse ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: sovill er mit dem eid behaltten darff>. Desglichen daß thüch oúch.

Michael Omlin dürfte ein Sohn und Vogt Marquard Imfeld (der spätere Landammann, vgl. Omlin, Landammänner, S. 124) dürfte der Vertreter der übrigen Erben des Landammanns Sebastian Omlin gewesen sein. Eine Tochter scheint mit Hans Götschi verheiratet gewesen zu sein (vgl. Nr. 1731, 1754, 1776 und 1795); vielleicht handelt es sich um Margret, die Witwe Hauptmann Heinrich Rossachers (vgl. Nr. 1634 und die genealogische Übersicht in Nr. 1539).

<S. 260b: leer >

**1712. – 10. April 1564. Datum der Sitzung des zweifachen Rates.**

<S. 261a:> Uff mentag nach dem súntag quassÿmodo sind min herren der zweÿfach ratt bÿ eiandren versamptt gwäßen um die grosen büssen zü richtten.

**1713. – 10. April 1564. Zweifacher Rat: Philipp Burach und Felix Burach müssen vor dem Rat erscheinen wegen Friedbruchs. Die beiden werden freigesprochen, doch muss Philipp innert eines Monats 10 Pfund Busse bezahlen, weil er Felix aus dem Hause geladen (also zum Zweikampf vor dem Hause aufgefordert) hat.**

Erstlichen so ist fürgnomen Lip Búrrach und Felix um ein fridbrúch. Und nach klag und anthwúrtt hatt sich ein zwöÿfachen ratt erkentt, daß Felix und Lip und Felix dismall des fridens halben sollen ledig erkentt <sein>, doch sölle Lip von deswágen dz er Felix us dem hús gladen hatt x lb. bús gen und den eid thün, die bús jn manetts frist zü erlegen zü des seckellmeisters handen.

Zu den Brüdern Philipp und Felix Burach vgl. bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202) und hinten Nr. 1743 sowie 1827. – Zum Begriff «us dem hus laden» vgl. Deschwanden, Fehderecht, S. 100 und 107; schon im Nidwaldner Landrecht von 1456 stand darauf eine Busse von 10 Pfund (a.a.O., S. 107 und 119 Ziff. 7).

**1714. – 10. April 1564. Zweifacher Rat: Statthalter (Heinrich) Wirz klagt Vogt (Melchior) von Flüe und Philipp Burach wegen Friedbruchs an. Der Rat büsst beide Parteien mit 25 Pfund und gibt ihnen im übrigen eine Ehrenerklärung.**

Witter jst anklagtt durch herr statthalter Wirtzen jn namen miner herren dem zwÿffachen ratt wie das <es folgt gestrichen: sÿ; am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: vogt von Flü und Lip Burrach> aneinandren sölften ein frýden brochen han; welle er jr anttwúrtt gen loßen und mine herren sich harüber erkennen. Also hand sých mine herren ein zweÿfachen ratt harüber erkentt durch den merren theill, daß jethwedren solljy xxv lb. bús gen und sölle sonst thwedren theill an sinen glimpff und erren nütt schaden noch thein nachtheill sin.

Zu Statthalter Heinrich Wirz vgl. Nr. 1668, 1670, 1716, 1739 und 1866.

1715. – 10. April 1564. Notiz des Landschreibers.

<S. 261b:> Man hatt die drý geschwisterdý die Fogler jns siechenhús verfründ dz man jnen will die ordennärrý gen wie von altter har brúchtt und gwon ist, doch mitt drýhündertt gúldin houptgútt müntz, sollen sy dem siechenhús usrichtten.

Zu solchen Verfründungen vgl. Schubiger, Volksseuchen, S. 201 ff., 209.

1716. – 19. April 1564. Zweifacher Rat: Statthalter (Heinrich) Wirz klagt Jörg Saner an wegen zweifachen Friedbruchs. Dieser wird für jeden Friedbruch mit 50 Pfund gebüsst und muss die Busse innert 14 Tagen bezahlen. Falls er nicht zahlen kann, muss er das Land innert der gleichen Frist verlassen und darf ohne Erlaubnis des Rates nicht zurückkehren.

<S. 262a:> Uff mitwúchen nach dem sonst mysericordúa ist der zweýfach ratt versamptt gsin um die grossen bûsen zu richtten und hatt statthalter Wýrtz anstatt des landttamans und miner herren den Jörgen Saner um <es folgt gestrichen: ein; am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: zwen> fridbrúch beklagtt. Und nach klag und anthwúrtt und verhörúg der kúdschaffft ist dûrch den mertheillen der rätten erkentt: Namlichen das Jörgen Saner um beid friden, so jn der statthalter anklagtt hatt, sölle nach lútt des landttbúchs erkentt sin, namlichen erloß und um jethwedren fridenbrúch L lib. Und das jn xiiij tagen bezallen <oder> den eitt drúm thün, wo ers an gútt vermag. Soll oúch <es folgt gestrichen: sin gútt> den eid vom land thün, jn xiiij tagen dz land ze rúmen und an erloúbnús miner herren nitt mer drin.

Zu Statthalter Heinrich Wirz vgl. Nr. 1668, 1670, 1714, 1739 und 1866.

1717. – Notiz des Landschreibers betreffend den neuen Landammann (im Zusammenhang mit Nr. 1718).

<S. 262b:> Jst zu der zjtt landaman gesyn Balyser Häntzly.

1718. – 29. April 1564. Zweifacher Rat: Der Krämer Peter Juss wird wegen Friedbruchs angeklagt. Er wird freigesprochen, muss aber eine kleine Busse von 30 Plappart bezahlen. Der Rat gibt im übrigen allen Beteiligten eine Ehrenerklärung.

Uff samstag nach santt Jörgen tag jm 64 jst der zwýfach ratt versamptt gesyn um dýe grosen bûsen ze rýchten und had her amenn Schönenbül anstad myner <es folgt gestrichen: denn> myner heren eýn krämer, heyst Better Juss, beklagtt umd eýn frýdbruch. Und nach klag und anwurtt und verhörung der kundschaffft habý sých dýe heren zweýfach ratt erkentt eýnhelyg, das der krämer dem amen um den frýdbruch beklagtt had nütt ze anttwurdtten han und lýdig des frýdbruch ärkent. Doch ist är von der kleýnen büss wägen ärkentt um xxx plapartt nach lutt dess

ardÿckels. Und was reden jn dÿsen span uffglüffen, sÿnd uffgeheptt und sond nÿemen nütt schadenn.

*1719. – 29. April 1564. Zweifacher Rat: Hans Jakob wird wegen Friedbruchs verklagt. Er wird mit 50 Pfund gebüsst und bis zur nächsten Sitzung des zweifachen Rats als ehrlos bezeichnet.*

Wÿtter had her amenn Schönen**<bühl>** jn stad mÿner heren beclagtt Hans Jacob um eÿn frÿdbruch. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt ha- benntt sÿch der zwÿfach ratt erkentt, das Hans Jacob sölÿ mÿnen herenn ze büss gän fünffzig pfund g und erlos erkenntt nach lutt des ardÿckels. Doch der eren halb nÿtt länger erkentt sÿn bÿs uff den nächsten zwÿfachen ratt, der da sÿn wÿrd.

*1720. – 29. April 1564. Zweifacher Rat: Hans Frunz wird von der ihm früher auferlegten Strafe begnadigt.*

**<S. 263a:>** Andräffenntt Hanß Frúnzen halben hand mÿnÿ herenn der zwÿfach ratt jm sÿn felen und straff darum jn der zwÿfach rad gestrafft habÿ gäntzlich verfügen und gar und ganz vergäben.

Das hier durch Begnadigung aufgehobene Strafurteil über Hans Frunz findet sich in Nr. 1647. Vgl. auch Nr. 1650 und 1764.

**<S. 263b: leer>**

*1721. – 5. Juni 1564. Besetzung des Gerichtes.*

**<S. 264a:>** Jm 1564

Uff mäntag den 5 tag brachmonett hannd mÿnÿ herenn dÿe fünffzächen angefann- gen rÿchtten von heÿsenntt wägen der lantlüttten. Unnd was Baltyser Häntzly lanndamenn unnd an den fünffzächen von Sarnenn: seckelmeÿster, Casper Jacob, Hanns Schmÿd; Kärnns: houpman Wÿsenbach, Mathÿs Sÿgrÿst, Hans Rorer; Alpnachtt: amen Schönenbül, houpman Jmgrund; Sachslenn: Casper von Moss, Hanns Schälÿ; Gÿswyl: Casper Cathryñenn, Mÿchel Furer; Lungerenn: houpman Petter Jmfäld, Heÿnnÿ Haltter; lanndschrÿber: Melcher von A; lanndweÿbel: Wolff- gganng Hentzly.

Da Sarnen drei Richter hatte, muss es sich beim nicht namentlich genannten Säckelmeister um Marquard Imfeld (vgl. Nr. 1586) gehandelt haben.

*1722. – 5. Juni 1564. Klaus Kathriner klagt gegen Melchior Bär, den Vermögensverwalter der Grosskinder Uli Amstaldens. Der Kläger fordert 100 Pfund als Rest des Kaufpreises für eine Liegenschaft, die er Uli Amstalden verkauft hatte. Das Gericht erkennt, falls Heini Schumacher mit einem Eid bestätige, dass er von Sebastian Am-*

*stalden im Namen seines Schwiegersohnes nur eine einzige Zahlung erhalten habe, dann müsse Melchior Bär dem Heini Kathriner im Namen seiner Vogtkinder noch 100 Pfund bezahlen. Heini Schumacher leistet den Eid.*

**<S. 264b:>** Erstlých jnn rächtt komenn Claus Cathrýnen unnd Melcher Bär von wägen eis gütts das Claus Cathrýnen Üly Amstalden ze kouffen gän had und jst Melcher Bär nach Ülis Amstalden suns tod Ülis sunn kynnden schaffner gesyn unnd sý um dýe bezalung des obgenanpten gütts jrig gesyn um hundert pfund. Und nach clag und antwýrtt und nach red und wýderred und verherung der kundschafftt hand sých mýný heren dýe ffünffzächen der mertheýl bý jren eýden erkentt: Wen Heýný Schumacher druw dem amen jn hand gýtt das är nýtt me von Baschý Amstalden anpfangen habý jn namen sýnss dochtersman dan ein zalig, dan söly Melcher Bär jn namen sýner vogtkünden Heýný Cathrýner usrächtten hundertt pfund. Had Heýný Schumacher druw gän.

Es scheint, dass Baschi Amstalden ein Sohn Uli Amstaldens war und dass Heini Schumacher der Schwiegervater Baschi Amstaldens war.

**1723. – 5. Juni 1564.** *Landschreiber Melchior von Ah klagt gegen Erni Sigerist, den Vogt der Kinder Heini Sigerists, wegen einer Darlebensforderung gegen Heini Sigerist in der Höhe von 40 Pfund. Das Gericht spricht dem Kläger 45 Pfund und 3 Schilling zu.*

Wýtter jn rächtt komenn schräber von A und Erny Sýgrýst als eýn vogtt Heýný Sýgrýst kynnd von wägen das <es folgt gestrichen: me> schräber von A Heýný Sýgrýst kýnd in ansprach had bý fýerz pfunden die är Heýný sálig gelýchen habý. Und nach clag und anwurtt, red und wýderred und verhörung der kundschafftt händ sých dýe heren fünffzächen der mertheýl bý jren eiden erkennet, das Heýný Sýgrýst kynndenn sölemmt Melcher von A usrächtten xxv lb. iij s.

Zu Erni Sigerist von Kerns vgl. Hess, Sigeriste, S. 70 f.; RP I, S. 379 und II, S. 236; Durrer, Heintzli, S. 239; er starb ca. 1579 (RP IV, S. 400; Hess, Sigeriste, S. 64). Zu Heini Sigerist vgl. a.a. O., S. 66 f.; er war 1557 Weibel von Kerns (RP II, S. 184) und 1561 Bote nach Baden (RP II, S. 502) und wird auch genannt 1561 sowie als Bauherr 1562 (Durrer, Heintzli, S. 235 und 239; Durrer, Bruder Klaus, S. 736); er fiel am 19. Dezember 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181; Durrer, Heintzli, S. 239). Die beiden Sigerist könnten Brüder gewesen sein und sind auch in GP I mehrfach belegt (vgl. Register in Gfr 147, S. 330).

**1724. – 5. Juni 1564.** *Anna Kündig klagt gegen Statthalter (Marquard) Imfeld wegen Gerüchten über Beziehungen mit ihm. Das Gericht überbindet dem Beklagten den Eid, dass er mit der Klägerin nichts zu tun gehabt habe. Der Beklagte leistet den Eid.*

**<S. 265a:>** Wýtter jnn rächtt komenn Anný Künndig unnd stadhaltter Jmfäld von wägen das redenn usgangen sýnnd, Anný Kündig sölty mýtt stadhaltter Jmfäld ett-was ze schaffen gehann hann. Und nach klag und anttwurtt, red und wýderred und <es folgt gestrichen: ver> hannd sých dýe herenn fünffzächenn der mertheýl bý jren eýdenn erkennet: Wen vogtt Jmfäld darff den eýd thün das är nütt mýtt jren ze schaffen gehann hab unnerlýchs, dann sol er Aný geanttwurtt hann. Und had stadhaltter Jmfäld den eýd than.

*1725. – 5. Juni 1564. Simon Jost und Hans Furrer klagen als Vögte ungenannter Mädchen gegen Peter Anteler, der (vielleicht als früherer Vogt der Mädchen) Dritten Darlehen gegeben habe, die jetzt nicht zurückbezahlt werden. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Klägerinnen Sicherheiten für die 100 Pfund geben soll, damit diese in zwei oder drei Jahren zu ihrem Geld kommen. Vorbehalten bleiben die Ansprüche des Beklagten gegenüber Baumeister (Kaspar) Imfeld.*

Wytter jn rächt komenn Sýmen Jost unnd Hanns Furer gägen Better Anndeler bedräffennt das Better Andeler habý ettwas gältts old güt gelýchen lütten, dýe Sýmen Josten und Hans Furerss vogtt döchttern weder red und anttwurtt gänn wélen. Und nach clag und anttwurtt, red und wýderred und verhörung der kundschaffft hannd sých dýe heren fünffzächenn der mertheýl bý jr eiden erkenntt, das Petter Andeler sel Sýmen Jostenn und Hans Furers vogtt döchtteren um dýe hundertt pfund <es folgt gestrichen: und nýtt> gütty versatzung gäben, harmýtt sý jn eim jar old zweýen dryenn mögen zú dem jren komenn. Und lad man Andeler das rächt gägen bumeýster Jmfald for.

*1726. – 19. Juni 1564. Datum.*

*<S. 265b:> Uff mändag vor der zächenndusennt rýtter tag sýnnd dýe here fünffzächen versanptt gesýnn von manes wägen.*

*1727. – 19. Juni 1564. Hans Glättli klagt gegen Heini zum Wissenbach wegen des Kaufpreises für einen Wallach. Der Beklagte erhebt offenbar Mängelrüge und das Gericht legt dem Kläger den Eid auf, dass er keinen Mangel und keine Krankheit des Pferdes gekannt habe. Falls er den Eid leistet, soll der Beklagte den Kaufpreis bezahlen bis zum 1. September 1564.*

Erstlých jnn rächt komenn Hannss Glättly und Heýný zum Wýsenbach von wägen einnes münchens, dän Glättly Heýný ze kouffen gan habý und aber Glättly noch nitt zaltt sý. Unnd nach clag und anttwurd und verhörung der kundschaffft hand sých dýe heren fünffzächen der merdeýl bý jr eýden <es folgt gestrichen: kän> erkäntt: Namlých wenn Glättly einn eid an helgen schwerý das är am ros keinn mangel noch brästenn habý gewüst, dane sol Heýný zum Wýsenbach Glättly den münch zallen, wýe är jm dane darum verheýsen hab. Doch sol är Heýný Glättly das gältt gän uff santt Frenen tag jm 64 jar.

Der Kläger ist auch erwähnt in Nr. 1240.

*1728. – 7. September 1564. Datum.*

*<S. 266a:> Uff donnstag nach santt Frenen tag des 64 hand mýný heren dýe fünffzächen gerýchtt von manes wägen.*

**1729. – 7. September 1564.** *Hauptmann Peter Imfeld klagt als Vogt der Witwe Melchior Schniders gegen Hans Imfeld wegen eines von Andreas Imfeld an Kaspar Frunz getätigten Verkaufs sowie wegen einer Wiese, die Hans Frunz verpfändet hatte. Das Gericht bestätigt ein früheres Urteil.*

Erstlých jnn rächtt kon houpttman Petter Jmfäld ein vogtt Melcher Schnýders sälichen frowen und Hans Imfäld von wägen eis kouffs, <es folgt gestrichen: unnd> den Anndres Jmfäld Casper Frúnzen gän habý, unnd von wägen eis stuck matten, das Hans Frúnz versetztt had. Unnd nach clag unnd anttwurtt und verhörung der kundschaffft hand sých dýe heren dýe fünffzächen der mertheýll bý jren eiden erkenntt, das sý äs bý der forderigen urttel blýben lasenn, wie dýe forderigen fünffzächen erkennit hannd.

Das vom Gericht bestätigte frühere Urteil findet sich in Nr. 1662, wo sich auch weitere Angaben zur Klägerin finden. Hinzuweisen ist auch auf RP III, S. 325, und Frunz, Geschichte, S. 52.

**1730. – 19. Oktober 1564. Datum.**

<S. 266b:> Uff donnstag nach sannt Gallen tag sýnnd dýe heren dýe fünffzächenn versannptt gesýnn von manes wägen.

**1731. – 19. Oktober 1564.** *Die Witwe Landammann (Sebastian) Omlins klagt gegen Vogt (Marquard) Imfeld und Michael Omlin wegen des von ihr in die Ehe eingebrachten Gutes. Das Gericht spricht der Klägerin 800 Pfund zu unter dem Vorbehalt, dass die Klägerin innert einer Frist von drei Tagen und sechs Wochen kein grösseres Guthaben mit einem Eid oder mit Zeugen beweist. Weiter haben die Erben der Klägerin von den zusätzlich geforderten 50 Gulden 25 zu bezahlen, falls die Klägerin die zweiten 25 Gulden nicht mit einem Eid beweist. Schliesslich haben die Beklagten der Klägerin auch eine jährliche Nutzniessungsrente von 40 Pfund zu bezahlen, vorbehältlich des Nachweises weiterer Forderungen durch die Klägerin. Das frühere Urteil in dieser Sache wird aufgehoben.*

Erstlých jnn rächtt konn des amenn Omlýs säligen frouw des einen und züm anndren theýl vogtt Jmfäld und Mýchel Omlý von wägen jr zúbrachtt gútt, das hýnnder denn amen sálig kon jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt und verhörung der kundschaffft hannd sých dýe heren fünffzächenn der mertheýll bý jren eýden erkenntt, das ammenn Omlýs erbenn sölen jren gän für jr zúbracht gútt achtthundertt pfund. Doch had sý drý tag und sáchs wuchen zýd ze besýnen. Wen sý mýtt dem eýd ettwas mer behan wýl mag sý äs thün old aber wýes mýtt gütten erenlütten ze bezügen. Wýtter sönnd dýe erben von denn fünfzig guldinn dýe sý angesprochen had fünffundzwenzig guldinn gän. Sý mag och dýe anderen fünffundzwenzig guldin wol mýtt dem eid gan. Es sönnd och jren allý jar gän ze libdýnnng fýertzig pfund. Und wen sý vermeýntt das jr me gehör und sýs mýtt dem eid behatt, sol jr och gehören. Dýsý urtel gylt nütt, es jst ein antý gen.

Das vom Gericht aufgehobene frühere Urteil findet sich in Nr. 1711. Vgl. auch Nr. 1754, 1776 und 1795.

*1732. – 19. Oktober 1564. Klaus Fanger klagt als Vogt der Verena Wirz gegen Ludwig Schäli wegen Ehrverletzung. Das Gericht weist die Klage ab, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, mit der Klägerin keine unehrenhaften Beziehungen gehabt zu haben.*

**<S. 267a:>** Wytter jnn rächtt konn Claus Fanger einn vogtt Freny Würtzen und Ludy Schäly von etwas reden wägen dje Ludy usgosen soltt han. Und nach clag unnd anttwurtt und verhörung der kundschafft hannd sych dje heren fünffzächen der mertheyl bý jr eýden erkennd: Wenn Ludy Schäly den eid dütt, das är Freny Würtzen wäder kyd noch blätzett old bruttett habý, sol är dan geanttwurtt hann.

Zu Verena Wirz, der Ehefrau des Statthalters und Vogtes Marquard Imfeld, vgl. Nr. 1866 und R. Küchler, Fasnacht, S. 179 ff., wo auf S. 181 Anm. 6 auch die Begriffe kyd (gehijen), blätzen (dazu Nr. 271, Gfr 146, S. 258 f.) und brutten erläutert sind.

*1733. – 23. November 1564. Datum.*

**<S. 267b:>** Uff donnstag vor sannt Kathrýnen tag sýnnd dje heren fünffzächen versamt gesýnn von manes wägen.

*1734. – 23. November 1564. Heini Bucher klagt als Vogt der Witwe Wolfgang Imgrunds gegen Hauptmann Heinrich Imgrund und Kaspar Imgrund als Vertreter der Kinder seines verstorbenen Bruders Wolfgang Imgrund wegen des Vermächtnisses, das der Erblasser für seine Frau errichtete, als er nach Santiago und nach Frankreich wollte. Die Frau hatte dem Ehemann ebenfalls ein Vermächtnis errichtet, und nach seinem Tod kam es zu einem Schiedsspruch. Das Gericht bestätigt nun diesen früheren Schiedsspruch, verpflichtet aber die Parteien, zusammen mit dem Schreiber zwei Teilungsbriefe zu machen. Die Frau soll keine Wirtschaft besuchen, doch darf sie Wein im Hause haben. Falls Hauptmann Heinrich Imgrund und Kaspar Imgrund beweisen können, dass die Morgengabe in den der Frau zugesprochenen 300 Gulden enthalten ist, sollen die Parteien weiter schauen.*

Erstlých jnn rächtt kommen Heýny Bücher als ein vogtt Wolffgang Jmgrund säligen frouwen des einen unnd anders theýls hauptman *<folgt gestrichen: Andres> Heýnrich Jmgrund <am Rande ist mit einem Hinweiszichen ergänzt: und Casper Jmgrund>* jm namen Wolff Jmgrund sýnns brüders säligen kÿnnden von wägen etwas gemächtts wägen dje Wolffgang sýner frouwen gemacht had wýe är ze sannt Jacob had gewelen och jn Francrych, hargägen sý jmý och gemachtt. Und ist nach Wolffgang dott jer spruch angenumen worden ze beýden deýlen und darnach etwas span harjnen worden. Und nach klag und anttwurtt und verhörung der kundschafft hannd sych deý heren fünffzächen der mertheyl bý jr eiden erkenntt unnd namlych den spruch jn kreftten erkenntt, den sý mÿtteinander zefor angenúmen hand. *<Es folgt gestrichen: Doch sönnd> Doch <es folgt gestrichen: sý> sönnd sý dje zesamen brüffen mÿttsanptt dem schryber und dje bý dem spruch gesýn sýnnd. Unnd der schryber sol dann zwen beýlbrýeff machen. Unnd*

sol dýe frouw keýn wýrdschaff bruchen, doch mag sý wol wýn jm hus han. Unnd so houpttman Heýnrych und Casper mögentt usbrýngen, das dýe morgengab ouch jst jn dye dry hundertt guldin gerächnet, mögentt sý den wýtter lügen.

Wolfgang Imgrund ist erwähnt 1559 als Richter für Alpnach (Nr. 1427) und war im gleichen Jahr Bote nach En-gelberg (EA IV/2, S. 96; A. Küchler, Kerns, S. 49); er stiftete für sich, seinen Bruder Heinrich und seine Frauen Barbara Wirz und Margreth Wolf in Alpnach eine Jahrzeit (Jzb Alpnach, S. 11a). Neben Hauptmann Heinrich war somit auch Kaspar Imgrund ein Bruder Wolfgangs. Heinrich war auch Richter (Nr. 1481 und 1721). 1574 besitzen Heini und ein Wolfgang Imgrund von Alpnach sowie Kaspar Imgrund Alprechte auf Melchsee (A. Küchler, Kerns, S. 116). Zu Wolfgang Imgrund vgl. auch Nr. 1669 und 1753. – Es scheint, dass die Erwähnung der vom Testator im Zeitpunkt der Testamentserrichtung beabsichtigten Pilgerfahrt keine rechtliche Bedeutung hatte (vgl. zur Testamentserrichtung vor Antritt einer Pilgerreise: Louis Carlen, Wallfahrt und Recht im Abendland, Fribourg 1987, S. 133 ff.).

<S. 268a: leer>

*1735. – 12. Dezember 1564. Datum.*

<S. 268b:> <Zuerst steht durchgestrichen: Uff zýnnstag sýnnd dýe herenn fünff...>  
Uff zýnnstag nach sannty Nýclaus tag jm 64 sýnnd dýe heren fünffzächen versamptt gesýnn vonn heýsenns wägen mýnner heren.

*1736. – 12. Dezember 1564. Klaus Sieber klagt gegen seinen Bruder Hans Sieber wegen Schadenersatz für den Verlust eines Auges. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 60 Gulden in drei Jahresraten samt Zinsen.*

Erstlých jnn rächtet kommen Claus Sýber gägen sýnnem brüder Hans Sýber bedräf-fennit das Claus sýnn brüder jn ansprach had vonn wägen das Hans jme vor ettlýchen jaren um eýnn oug brachtt had und jme noch nütt ann denn schaden gänn. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschaffft hand sých dýe heren fünffzächen der mertheýll bý den eidenn erkenntt, das Hans sol sýnem brüder an sýn schadenn gänn namlych sächszýg guldinn. Und sol jms jnn drýen jarenn erle-gen, namlych jedes jar zwentzig guldin. Und sol jm dän zýns nach lantträchtt <am Rande ist ergänzt: ouch für dis hin gen> gän. Unnd was er usrächtt sol är den zýns dar nütt gän. Und faltt dýe zalung alwägen uff santt Andres tag, faltt dýe erst za-lung uff santt Andres tag jm 65 jar.

*1737. – 12. Dezember 1564. Beat Schnider klagt gegen Greti Schwitter wegen einer Forderung Hans Gerbers von 100 Pfund. Der Kläger verlangt, dass die Beklagte Gerber bezahle, da sie die Schuld verbürgt habe. Das Gericht entscheidet, der Kläger habe nichts zu fordern, weil die Beklagte die Kinder ernährt und der Kläger den Zins für die Schuld bezahlt habe. Die Schuld soll von beiden Parteien gemeinsam bezahlt werden. Falls sie Erben kennen, welchen die Pflicht zur Erziehung der Kin-der billiger auferlegt werden kann, bleiben die entsprechenden rechtlichen Schritte dafür und für die 100 Pfund vorbehalten.*

**<S. 269a:>** Wytter jnn rächt konn Batt Schnnyder unnd Gretty Schwytter bedräf- fennt hundertt pfund, dye Hans Gärwer höusertt. Und vermeütt Batt, Gretty sölj Hans Gärwer zallen, dan sÿ heygst verbürgett. Unnd nach klag unnd hanttwurtt unnd verhörung der kundschafft hannd sých dye heren fünffzächen der mertheyl bÿ jr eidenn erkänntt: Namlých <es folgt gestrichen: dýewyl Batt had dye fyer jar den zynns dem Hans Gärwer> dýewyl dye frouw had dye kÿnd ernertt und Batt den zynns von den hundertt pfunden gän, sönd sÿ da einanderen nütt höusen. Sÿ sölenntt och den Hans Gärwer mÿtteinanderen zallenn. Wüsentt sÿ dan erben dye bÿlicher dye kind zÿn sölttentt, jst jnen das rächt vorgelasen um dye hundertt pfund old der kÿnden haben.

Der Kläger könnte identisch sein mit dem in Nr. 1897 genannten Beat Schönenberg (vgl. die Anmerkung zu Nr. 1550). Gemäss dem Urbar der Pfarrkirche Sarnen von 1567, S. 26b, wohnte er in Alpnach.

**1738. – 12. Dezember 1564.** *Balthasar Britschgi klagt im Namen Joachim Webers gegen Melchior Bär, der dem Kläger angeblich unbelastete Waren verkauft hatte, die aber belastet waren. Zudem hat der Beklagte Forderungen des Klägers gepfändet. Das Gericht schützt die Forderungen des Klägers unter Berücksichtigung der vom Beklagten gepfändeten Ansprüche und schützt auch die Minderungsansprüche des Klägers, vorbehältlich zusätzlicher Beweise des Beklagten.*

**<S. 269b:>** Wytter jnn rächt konn Baltyser Brýchsÿ jn namen Jochim Wäbers des eÿnnen und zum anderen Melcher Bär bedräffenntt namlých eÿnn kouff denn Bär Jochim gän had ledig und aber etwas daruff statt und had Bär etwas schulden Jochim verbotten. Und nach klag und anttwurtt und verhörung der kundschafft hannd sých dye heren fünffzächen der mertheyll bÿ jr eÿden erkenntt: Namlich das Jochim sÿnn schuld bezogen <das Wort ist korrigiert aus: bezallen> habÿ och an schlacht sÿgÿ, dye Bär jm verhÿnderett habÿ. Und sol und mag Jochim sÿnn schuld zÿen unnverhÿndertt und sol Jochim jm um den kouff nütt ze anttwurttten han old sÿ brýngen dan kundschafft dem rächtten gemäss.

Es dürfte sich beim Vertreter des Klägers um jenen Balthasar Britschgi handeln, der 1562 im Zusammenhang mit Fridli Britschgi aus der Schwendi und als Ehemann einer Tochter Heini Burachs von Kägiswil, genannt wird (RP II, S. 557 und 560); vielleicht war er ein Bruder des genannten Fridli Britschgi (Robert Britschgi, Die Britschgi von Alpnach, Msgr. in der Kantonsbibliothek Obwalden, dat. 26. April 1995, S. 11, betrachtet ihn als Sohn Fridlis). Er könnte identisch sein mit Balthasar Britschgi von Alpnach, der dort 1544–1560 Richter war (vgl. Nr. 837, Gfr 147, S. 169, und Nr. 1153, 1194, 1481 und 1554); er wird 1545 ebenfalls genannt in RP I, S. 57.

**1739. – 12. Dezember 1564.** *Konrad Schmid klagt als Vogt der Sondersiechen («undersiechen») gegen Statthalter (Heinrich) Wirz wegen eines Hauses, das Ammann (Niklaus) Wirz den Sondersiechen vermacht hatte. Der Beklagte macht geltend, ihm sei die Miete des Hauses zu einem angemessenen Zins versprochen worden, aber nun werde zuviel gefordert. Das Gericht entscheidet, dass das Haus von den geschworenen Schätzern geschätzt werden soll und dass der Mietzins dann 5 Prozent des Schätzungswertes sei. Falls der Beklagte der Witwe des Ammanns etwas bezahlt hat, kann er den Betrag von der Miete abziehen; soweit er ihr das Kapital nicht ausrichtet, soll er dafür ebenfalls 5 Prozent Zins bezahlen.*

<S. 270a:> Wytter jnn ráchtt kómen Cúratt Schmýd ein vogtt der undersýechen des einen und statthaltter Wýrtz bedráffentt eýnn hus, das amen Wýrtz denn undersýechen habý zügeýgnett. Unnd aber statthaltter Wýrtz vermeýntt, jm sýgý ett-was verheýsenn das jm das hus sölý wärden um ein zýmlichen pfänig und aber wöly mans jm ze thür anschlachen. Und nach klag und anttwurtt und verhorung der kundschafftt hand sých dýe heren fünffzächen der mertheýl bý jr eiden erkenntt: Namlých das dýe geschwornen schetzer sönd das hus schetzen was ás wárd jst. Und wýes dan geschetztt wýrd sol dan der vogtt alss lang árs bruchtt old genutzett had von hundert pfunden fünff pfund zýns gän. Und had är dan der ämýný ettwas ge-wártt, sol jm abgan. Und so är denn das houpttgütt nýtt usrächtt, sol är für ouch von hundert pfund fünff pfund zýns gänn.

Es handelt sich beim Erblasser um Landammann Nikolaus Wirz, der 1555 starb (RP I, S. 509 – Omlin, Landammänner, S. 113, nennt irrtümlich 1556 als Todesjahr). 1558 schenkte die Tagssatzung seinen Kindern ein Wappen in deren neues Haus (EA IV/2a, S. 79), den Vorgänger des heutigen Roten Hauses in Sarnen (Omlin, Landammänner, S. 113 f.). Dies erklärt die Schenkung des alten Hauses an die Sondersiechen. Beim Beklagten handelt es sich um Heinrich Wirz (vgl. Nr. 1429 und 1866); die als dessen Schuldnerin genannte «ämýný» war wohl Anna Zweyer, dritte Ehefrau und Witwe des Landammanns Niklaus Wirz (Omlin, Landammänner, S. 113).

*1740. – 12. Dezember 1564. Pfrundherr Schmid klagt gegen Philipp Burach wegen einer Kaufpreisforderung. Das Gericht entscheidet, dass Kaspar Frunz als Vogt des Beklagten die Forderung des Klägers samt Zins und Kosten bezahlen soll. Da der Kläger keinen Zins eingeklagt hatte, bleibt darüber eine nachträgliche Klage vor-behalten.*

<S. 270b:> Wytter jnn ráchtt kónn pfründher Schmýd und Lýb Burach von wágen das pfründher Schmýd ettwas Lipenn had ze kóffen gänn und jm ettwas sunst schuldig, welý jm nýementt keýnn antwurtt gänn noch zallen. Und nach klag unnd anttwurtt unnd verhorung der kundschafft hand sých dýe heren fünffzächen der mertheýl bý jr eiden erkennd: Namlých das Casper Früntz, dýewýl är Lýpen vogtt sýgý, söl är us Lýpenn gütt denn pfündher Schmýd zallenn um sýn ansprach <es folgt gestrichen: doch an zýnns> sampt einem zimlichen kosten. <Die Fortsetzung des Eintrages ist von einer anderen Hand:> Und diewill der zinß nitt jn rácht gleitt, jst harüber ein bekantnuß ergangen: So der Schmid Lipen um den zinß nitt güttlich des ráchten mag erlan, hand wir jme das rácht hierum witter uffthan.

Pfrundherr Schmid vgl. Nr. 1670.

*1741. – 12. Dezember 1564. Anna Wilhelm klagt gegen Fähnrich (Wolfgang) Burach, weil dieser im Spiel Geld gewonnen hatte vom Neffen der Klägerin, welches der Klägerin selber gehörte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin im nächsten Mai 15 Kronen geben soll.*

Wytter jnn ráchtt kónn Aný Wýlhálm und fändrych Burach bedráffentt das Aný Wýlhálm sých klagtt, das fändrych Burach sýner schwester sonn habý ettwas gält angewunen mýtt spýlen, das jren gesýn ist. Und nach klag und anttwurtt und ver-

hörung der kundschaft hand sych dñe heren fünffzächen erkentt bÿ jren eiden: Namlÿch das fändrych *<am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Burach>* sol ze meÿenn Anÿ Wylhäm gän fünffzächen kronnen.

Zur Klägerin vgl. Nr. 1249 und 1769; zum Beklagten Wolfgang Burach siehe Nr. 910 (Gfr 147, S. 202 bei Anm. 29).

**1742. – 12. Dezember 1564.** *Melchior Zurmühle klagt als Vogt der Frau des alten Hans Abegg gegen Melchior Abegg wegen der Morgengabe der Frau, bestehend aus 50 Gulden, einem Mantel, einem aufgerüsteten Bett und einer Kuh. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin nach Ablauf eines Jahres 50 Gulden bezahlen soll samt Zins und später weitere 10 Gulden für den Mantel. Bezuglich des Bettens und der Kuh wird die Klage abgewiesen. Falls die Frau in Not gerät, soll ihr der Beklagte angemessene Teilzahlungen leisten.*

**<S. 271a:>** Wytter jnn rächtt konn Melcher Zermüly ein vogtt des alltten Hanns Abeg frouwen und anders theyls Melcher Abeg bedräffentt fünffzÿg guldin und eÿn manttel und und uffgerüst bed und eÿn kû, dñe jr man jren *<es folgt gestrichen: man>* ze morgengab gän had. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschaft hand sych dñe heren fünffzächen der mertheyl bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das Melcher Abeg sol jren dñe fünffzÿg guldÿnn gänn über ein jar mytt-samptt dem zÿns und x guldinn für denn manttel und dñe nach dem zÿtt. Des bett und kû halben sol Melcher jren geanttwurtt han und so dñe frouw nott anstÿesÿ sol är Melcher jren jn zÿmlÿchkeÿtt schuldig sÿn uszerÿchtten von den fünffzig guldinen.

Hans Abegg wird 1541–1554 erwähnt in Nr. 698, 990 und 991 (Gfr 147, S. 109 und 238 f.). Der Beklagte war offensichtlich dessen Sohn und wird auch 1579 erwähnt in RP IV, S. 435; seine Frau hiess Magdalena Zbären (PfA Sachseln, Rodel der Jakobsbruderschaft, S. 6). Die im Jzb Lungern, S. 191, und im Sarner Glockenrodel von 1599 als Ehefrau des Kaspar von Einwil genannte Barbara Abegg war eine Tochter der beiden.

**1743. – 12. Dezember 1564.** *Jakob Herlig klagt gegen Felix Burach wegen eines Gültbriefes, auf den der Kläger 14 Kronen geliehen hatte. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger seine Schuld gegenüber Philipp Burach bezahlen solle und dass der Beklagte ihm dann den Brief zurückgeben solle.*

*Im bereinigten Urteil heisst es, dass der Kläger dem Beklagten die 800 Pfund bezahlen solle gemäss dem Kaufvertrag und dass der Beklagte dann den Brief über 700 Pfund dem Kläger zurückgeben solle. Wie der Beklagte den Brief vom Kläger auslöst, bleibt ihm überlassen, doch soll der Kläger ihn bezahlen.*

Wytter jn rächtt konn Jacob Herlig und Felÿx Burach bedräffenn eÿns güldbrÿeffs *<es folgt gestrichen: den>* da Jacob xiiij kronen dar gelÿchen had. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschaft hand sych dñe herenn fünffzächen der mertheyl bÿ jr eÿden erkentt: Namlÿch das Jacob Herlyg sol Lÿpen um sÿm schuld bezallen und sol aber dane Felÿx Jacob den brÿeff überanttwurttten *<von hier an wurden zuerst die nächsten 8 Worte und später der ganze Rest des Abschnitts gestrichen:>* unnd sol danenthÿnn Felÿx doch Lÿpenn unnschädlych da und sol

Felyx dane denn brÿeff von Ja Herlyg wÿder lösenn, doch Lÿben unschädlÿch. Vorbehalltten die fÿerzächen kronen und zwen dÿcken. *<Es folgt das bereinigte Urteil:>* Das Jacob Herlyg sol Felyx um dÿe achtthundert pfund zallen nach dem kouff und danne sol Fÿlyx Jacob Herlyg denn brÿeff um dÿe vijc pfund wÿder gän. Und wÿe dann Felyx mag den brÿeff wÿder von Herlyg losen jst jm heÿmgeseztt, es sÿ güttlych old rächttlych. Doch sol der brÿeff *<es folgt gestrichen: gelost wa>* von Jacob gelöst wärden *<über der Zeile ist eingefügt: von Felyx>* an Lÿpen an gältnus, doch forbehaltten dÿe fÿerzen zächen kronen ij dÿ alten.

Zu den familiären Beziehungen aller genannten Personen vgl. Nr. 910 (Gfr 147, S. 202) und Nr. 1412.

**1744. – 12. Dezember 1564. Jakob Stäldi klagt gegen Weibel (Melchior) Bomatter wegen einer Forderung der Schwiegertochter Stäldis. Das Gericht verpflichtet die Parteien, mit Schiedsleuten nochmals abzurechnen; nötigenfalls sollen diese Schiedsleute dann einen Entscheid fällen.**

*<S. 271b:>* Wÿtter jnn rächt kann Jacob Stäldy und weÿbel Bomattler von wägen eÿnner schuld dÿe Bomatter Jacobs suns frouwen schuld jst. Und nach klag und veranttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheyl bÿ jr eiden erkenntt: Namlich das sÿ sönd *<es folgt gestrichen: bÿder>* eÿner zwenn drÿ erenmäner nän, wÿes dÿe urttel ze Gÿswyl vermögen hab, und mÿtteÿnanderen rächnen. Und so sÿ nÿtt des eÿnen mögen wärden, sönnd dan dÿe sprücher ein rächttlyen spruch harun thún.

Vgl. Nr. 1860 und 1916.

**1745. – 12. Dezember 1564. Gilg Wächter, Heini Ming und Andreas Mettler klagen gegen Hauptmann Peter Imfeld, den Vogt der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld, wegen Soldforderungen. Das Gericht verpflichtet die Erben des Hauptmanns Andreas Imfeld zur Bezahlung der Hälfte der Forderung und die Erben Hauptmann Windlins zur Bezahlung der anderen Hälfte. Nötigenfalls können die Kläger die Grösse ihrer Forderung mit einem Eid bestätigen.**

Wÿtter jnn rächt kann Gÿlgÿ Wächtter, Heÿnÿ Mÿnng und Andress Mettler gägen houpttman Petter Jmfäld eÿnn vogtt houpttman Andres Jmfäld säligen kÿndenn und bedräffenttt das dÿe drÿ obgemältten personen um ettwas besöldung des houpttmans Andres Jmfäld *<über der Zeile ist eingefügt: erben>* jnen verheÿsen und noch schuldig sÿgÿ: Namlÿch allen drÿen eÿnig dÿe ansprach sÿben kronen *<am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: so jnen uff den ersten manott abbrochen>*. Und nach klag und anttwurtt und verhörung der kundschafft hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheyl bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das sÿ drÿ dÿe schuld bezogen habentt an den houptluttten, namlich sönd houptman Andres erben den halb theil und houptt Wÿndlÿs erben den ander halb deyl. Und so sÿ der rächnug mÿtt den rödlen nÿtt mögen des eÿnen wärden, sönd sÿ dÿe drÿ as mÿtt der druw und so houpttman Jmfäld nÿtt enbären wÿll mÿtt dem eÿd bestädtten.

Am 19. Dezember 1562 waren in der Schlacht bei Blainville/Dreux Hauptmann Andreas Imfeld und Hauptmann Mathe Windlin gefallen (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181; Segesser, Pfyffer I, S. 255, 285 und 624). Gemäss dem vorliegenden Urteil müssen sie die Hauptleute der Obwaldner gewesen sein und deshalb wurden ihre Erben zur Bezahlung des den Klägern zustehenden Soldes verpflichtet. – Zu Gilg Wächter vgl. Nr. 1518; ein Peter Wächter ist um diese Zeit im Wohltäterrodel Schwendi, S. 14, verzeichnet.

*1746. – 12. Dezember 1564. Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder des verstorbenen Melchior Berchtold gegen Moritz Kiser und Erni Sigerist, die Vögte der Erben der aus dem Haslital stammenden Frau Berchtolds. Die Frau hatte dort ein Guthaben, das bei der Erbteilung den Klägern zugewiesen, später aber wegen eines im Haslital ergangenen Urteils uneinbringlich wurde. Die Kläger verlangen, dass der Verlust gestützt auf ein früheres Urteil von allen Erben gemeinsam zu tragen sei. Die Beklagten wenden ein, die Kläger hätten mit der Eintreibung der Forderung zu lange gewartet und den Verlust daher selber verschuldet. Das Gericht bestätigt sein früheres Urteil und verpflichtet alle Erben, den Verlust anteilmässig zu übernehmen. Sofern im Haslital noch weitere rechtliche Schritte möglich sind, sollen die Erben diese gemeinsam einleiten.*

**<S. 272a:>** Witter jn rächt kommen Jacob Herlig als vogtt Melcher <der Name ist korrigiert aus: Baltisser> Berchtoltts selligen kinden an eim und Moritz Kÿser Erny Sÿgerist als vogtt Berchtoltts frowen selligen erben deren so er enett dem Brünig gnomen anders theills von wägen einer schuld so sÿ ännett dem Brünig ghept, namlich hündert Bern guldin so sÿ theilts und Jacob Herligs vogtkinden zûtheill worden und aber hernach änet dem Brünig verloren mitt einer urttell, so harüber ergangen. Da Jacob vermeintt, diewil die schuld nitt uffrächt, sollen die erben zû glicher mas sölliche schuld verlieren nach lüt einer hievor ergangnen urttell. Der gentheyll vermeÿnend, das sÿ da nützitt schuldig, dan sÿ söllichs lange zÿtt anstan lasen und so sÿ ee hierzû than, were villicht an dem ortt nützitt verloren. Als die heren fünffzächen jr klag und anttwurtt auch die kündschafft verstanden, hand sÿ sich erkent der merthÿll bÿ den eÿden, das bÿ der vorigen urttell sölle bliben und die erben so vogtt Bechtold kommen die jc Bern gl. glich theillen jeden nach marchzall, das sel Melcher Berchtolds selligen erben geben werden. Doch so sÿ ännett dem Brünig etwas witters finden, das jnen möge das rächt zû Haßle uffthan wärden, sönd sÿ mitteinandren jn das rächt gegen den schuldneren zû Haßly trätten und einandren behulffen sÿn zû beÿden theillen.

Das vom Gericht erwähnte frühere Urteil findet sich in Nr. 1691; vgl. auch Nr. 1768. Der vorliegende Entscheid statuiert also die Gewährleistungspflicht der Erben für Forderungen, die bei der Erbteilung einzelnen Erben zugewiesen werden (vgl. Art. 637 ZGB).

*1747. – 12. Dezember 1564. Jakob Bühlmann klagt gegen Heini Steinibach um den Kaufpreis für eine Kuh. Der Beklagte macht Mängel des Kaufobjektes geltend. Das Gericht heisst die Klage gestützt auf das Landbuch und ein früher ergangenes Urteil des Siebnergerichts Kerns gut.*

**<S. 272b:>** Wytter jnn rächt konn Jacob Bülman und Heÿny Steÿny Steÿnybach andräffentt ein kù, die Bülmann Heÿny had ze kouffen gän had. Heÿny Stleÿny-

bach vermeÿntt, *<die Kuh>* sÿ ful und nÿtt gerachtt. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ jr eyden erkenntt, das Heÿnÿ Steÿnÿbach sol Jacob Bülman dÿe kû bezallen, wÿe das lanttbûch uswÿst *<über der Zeile ist ein unleserliches Wort eingefügt>* und der urttel ze Kärnss.

**1748. – 12. Dezember 1564. Hans Imfeld klagt gegen Hauptmann (Andreas) Anderhalden. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit einer nicht näher bezeichneten Urkunde.**

**<S. 273a:>** Eÿnn urtter erganngen gägen Hanns Jmfäld unnd gagen houptman Anderhalltten. Hand sÿch dÿe fünffzächen erkentt das man den brÿeff had jnn crefftten bekentt.

**1749. – 12. Dezember 1564. Der Sohn des Meister Felix klagt gegen Heini Halter, der dem Vater des Klägers 100 Pfund schuldig sei. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung des Betrages samt Zinsen nach einem Jahr.**

Wÿtter jnn rächtet konn meÿster Felÿxen sun und Heÿnÿ Haltter bedräffenntt hundertt pfund, dÿe Heÿnÿ Halltter sÿnem fatter schuldig jst. Und nach klag unnd annttwurtt und verhörung der kundschafftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eyden erkenntt: Namlÿch das Heÿnÿ über ein jar den Felÿx Wÿrtzen zallen um zÿns und houpttgútt.

Zu Meister Felix Wirz von Zürich vgl. Nr. 1792.

**1750. – 12. Dezember 1564. Balthasar Frunz klagt gegen Landschreiber Melchior von Ah auf Anfechtung des Vermächtnisses, das Kaspar Frunz den Kindern des Beklagten errichtet hatte, sowie um ein Guthaben des Beklagten gegenüber Kaspar Frunz. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte vom Vermächtnis nur 5 Pfund erhalten solle, gemäss der Vorschrift des Landbuches. Zudem soll der Beklagte seine Schuld gemäss der letzten Abrechnung bezahlen und dem Kläger den Schuldbrief um 100 Pfund wieder geben oder ihm das Kapital von 100 Pfund bis St. Andreas 1565 zurückzahlen.**

Urtell zwüschen Baldisser Früntz und Melcher von Aa von wägen eins gemechts, so Caspar Früntz schriber von Aa kinden gmacht, och etwas houptgútz, so der schriber Caspren schuldig.

Urtell, das Schriber von Aa am gmecht nitt han sol dan allein v lb. nach lütt des lanttbûchs. Er sol och Baldisser Früntz die schuld nach lütt der ledtsten rechnung bezallen, oúch sol er jme den brieff um die hundertt lb. wider gän. Wo nitt, sol er jme das houptgútt uff Andree des 65 jars ußrichten.

Zum Erblasser vgl. Frunz, Geschichte, S. 101.

1751. – 12. Dezember 1564.

<S. 273b:> Eÿnn bekannttnus erganngen zwüsen ...<hier bricht der Eintrag ab>.

1752. – 12. Dezember 1564. Anton Bär klagt gegen Konrad Infanger wegen 60 Gulden, die der Beklagte der Mutter des Klägers versprochen hatte. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf für seine Bestreitung, verpflichtet ihn aber zur Bezahlung der darüber hinausgehenden Schuld.

Wytter jnn ráchtt konn Döny Bär und Cúratt Jnfanger bedräffentt sächszig guldin dýe Cúratt Yfanger sýner mütter verheýsen had. Jst dýe urttel: So Cúratt darff den eýd dýtt, den er dan had, sol är des obgedachttten handels old ansprach ledig sýn. Doch was er dan wytter schuldig jst, sol är bezallen nach landrächtt.

1753. – 12. Dezember 1564. Hauptmann (Heini) Imgrund klagt gegen Erni Sigerist wegen einer Schuld seines Bruders Wolfgang Imgrund gegen Joller. Der Beklagte macht geltend, die Schuld sei an Heini Sigerist bezahlt worden. Das Gericht entscheidet, dass die Kinder Wolfgang Imgrunds und die Kinder Heini Sigerists je 50 Pfund an die Schuld von 100 Pfund bezahlen sollen, bis Joller für die ganzen 100 Pfund bezahlt wird.

<Der folgende Eintrag ist im Original gestrichen und ersetzt durch den darauffolgenden Text: Wytter jnn ráchtt kómen houptman Jmgrund und Ärný Sýgrýst bedräffenntt ein schuld, dýe Heýný Sýgrýst Wolffgang Jmgrund schuldig soltt sýnn. Jst dýe urttel>

Wytter jnn ráchtt konn houptman Jmgrund und Ärný Sýgrýst bedräffenntt ein schuld, dýe Wolffgang Jmgrund <es folgt gestrichen: dýe> dem Joler schuldig was. Und vermeýntt houptman Jmgrund, sýn brüder habý sý an Heýný Sýgrýsten bezalltt. Und nach clag und anttwurtt hand sých dýe her fünffzächen bý jr eiden erkenntt: Namlých das <es folgt gestrichen: houptt> Wolffgang Jmgrunds kind sönd an dýe hundertt pfund gän fünffzüg pfund und Heýný Sýgrýst kynnd dýe ander fünffzüg pfund, býs Joler um dýe hundertt pfund zaltt wýrtt.

Vgl. Nr. 1734 und 1669.

<S. 274a: leer>

1754. – 12. Dezember 1564. Die Witwe Ammann (Sebastian) Omlins klagt gegen Statthalter (Marquard) Imfeld und Michael Omlin wegen ihres in die Ehe eingebrachten Gutes und wegen der Nutzniessung, welche ihr der Ammann vermachte hatte. Das Gericht spricht der Witwe für ihr eingebrachtes Gut 1000 Pfund zu, zahlbar in jährlichen Raten von 200 Pfund samt 5 Prozent Zins von der Restschuld. Als Nutzniessung erhält die Frau nach ihrer Wahl jährlich 40 Pfund oder das Ver-

mächtnis des Ammanns. Als Morgengabe werden der Frau 100 Gulden zugesprochen, zahlbar unter Einhaltung einer einjährigen Kündigungsfrist durch die Witwe. Beziiglich weiterer 50 Gulden wird ein früheres Urteil bestätigt, gemäss welchem die Frau 25 Gulden erhält, sofern sie nicht selber oder durch andere Leute bestätigen kann, dass der Ammann auch die andern 25 Gulden erhielt.

<S. 274b:> Wytter jnn rächtt konn des amen Omlýs säligen frouw des eýnen und stadhallter Jmfäld und Mýchel Omlý bedräffenntt der frouwen zübrachtt gütt und lybdýnng, das der amen jre geornett had. Unnd nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hannd sých dýe heren ffünffzächene bý jr eýden erkentt: Namlých das herren amann Omlíß erben sollen geben <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: siner verlaßen frowen> für jr zübracht gütt tüssentt pfünd und die ußrichten järlich zweyhundertt lb. und <es folgt gestrichen: was anst> das alwagen mittsampt von jc lb. v lb. zinß vom angestandnen und ußrichtenden. Des lýbdings halb mag die frow 40 lb. järlich nän old aber das gmächt wie der amann sellig jr das gmacht, da hett sý die wáll. Die morgengab sol sýn hündertt gütt gl. <am Rande ist mit einem Hiweiszeichen ergänzt: fünffzig s für j gl.> Die sönd sý ußrichten wan die frow will, doch sol sý die j jar vor abküden. Dan sönd sý zinß und hauptgütt mitteinandren ußrichten und darzwüschen den zýnß gen, v gütt gl. Der fünffzig gl. halb latt man bý der vorigen urttell bliben, das sý jren gen sönd fünff- undzwenzig gl. Mag sý dan bezügen durch sý selb old ander lütt das dem amann die andren 25 gl. worden sýnd, sönd sý jren die oúch bezallen.

Die Witwe Ammann Sebastian Omlins hiess Barbara Schild (Omlin, Landammänner, S. 119). Der vorliegende Fall hängt zusammen mit Nr. 1711, 1731, 1776 und 1795.

**1755. – 12. Dezember 1564. Paul Rossacher klagt gegen Uli Rossacher, der ihm eine Liegenschaft verkauft hatte mit der Erklärung, es ständen 700 Pfund darauf, die nur verzinst werden müssten. Der Kläger bringt vor, er habe den Betrag nun aber doch bezahlen müssen, wodurch er geschädigt worden sei. Das Gericht entscheidet, dass sich der Beklagte gegenüber dem Kläger nicht zu verantworten habe und nichts zahlen müsse.**

<S. 275a:> Wýter jnn rächtt konn Paulý Rosacher gägen Üly Rosacher bedräffenntt ein kouff um ein gütt das Üly Paulý gän had und Üly Paulý anzeýggt äs standy sýbenhundertt pfund daruff, dýe mögý är jn dýe ewýgkeýtt zýnnsen. Habý är müsen zallenn, des sý er ze schaden komn. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sých dýe heren ffünffzächchen bý jr eiden erkennntt: Namlých das Üly Rosacher Paulý nytt schuld ze anttwurtt sýgý, och nütt um obgemältý ansprach <es folgt gestrichen: nütt> schuldig sýgý ze gäben.

Zu den Parteien vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 1539. – Eine Fortsetzung des Streites scheint sich in GP III, S. 77a, zu finden.

**1756. – 12. Dezember 1564. Melchior Jörgi wird verpflichtet, dem Christen Zurmühle einen Schadenersatz von 15 Pfund zu bezahlen.**

Eÿn urttel ergangen das Melcher Jorgÿ sol Crÿsten Zermüly xv lb. an sÿn schaden gän.

*1757. – 12. Dezember 1564. Konrad Wirz klagt gegen Melchior von Ah, der dem Schwiegervater (wohl des Klägers) eine Gült für 600 Pfund verpfändet habe. Der Beklagte anerkennt nur eine Schuld von 400 Pfund und verlangt vom Kläger eine entsprechende Reduktion seiner Forderung. Gestützt auf die Schuldanerkennung des Beklagten spricht das Gericht dem Kläger vorerst 200 Pfund zu, zahlbar in 14 Tagen. Was der Beklagte zuviel an Zinsen bezahlt hat, kann er von den 200 Pfund abziehen. Sobald der Beklagte auf Andrestag 1565 auch die übrigen 400 Pfund bezahlt hat, soll ihm der Kläger die Gült zurückgeben. Andernfalls bleibt die Gült dem Kläger verfallen gemäss der Schuldanerkennung, welche der Beklagte Hauptmann Stoffel (Nier) ausgestellt hatte.*

**<S. 275b:>** Wytter jnn rächttn konn Cûnratt Wÿrtz und Melcher von A bedräffentt eÿnn güldbrÿeff denn Melcher sÿnem schwer versetztt had um sächshundertt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: pfund> und aber Cunratt vermeÿntt är sÿ jm um iiiij hundertt pfund ver <es folgt gestrichen: gägen> gangen und sölle jme die ijc lb. noch zien. Nach klag und anttwurtt und verhörung der handgschrifftt, so Melcher von Aa geben, hand sÿch die herren fünffzächen erkentt bÿ jr eÿden, das Melcher von Aa sölle Kûnratt Wirtzen ußrichen und bezallen zweÿhundertt lb. und das <korrigiert aus: doch> nach dem zÿtt jn fierzächen tagen, an allen jntrag. Doch was er zweÿfach zinsett <es folgt gestrichen: mag> hett, mag er den halb theill an den ijc lb. abzien. Und wan dan Melcher von Aa gitt uff Andre des 65 jar 400 lb. mittsampt dem zinß an güttem barem geltt <es folgt gestrichen: alsdan> an allen jntrag und widerred, so sol Cûnratt Wirtz Melcher von Aa den brieff gen. Wo das nitt gschicht, sol der brieff Cûnratt Wirtzen vergangen sÿn nach lütt der handgschrifft so Melcher von Aa houptman Stoffell geben.

«Schwer» («schwäher») bedeutet «Schwiegervater» (Grimm, Wörterbuch IX, Sp. 2180). Hier ist damit der am Schlusse des Urteils genannte Hauptmann Stoffel Nier und nicht der Kläger gemeint, da Konrad Wirz mit dessen Tochter Verena Nier verheiratet war (vgl. Nr. 1599). Der Kläger Konrad Wirz wurde später Landammann (Omlin, Landammänner, S. 129).

*1758. – 12. Dezember 1564. Jakob Herlig und Felix Burach streiten über den Zins für eine Gült von 700 Pfund. Das Gericht spricht den bereits verfallenen Zins Felix Burach zu, wogegen der Zins von 24 Kronen dem Kläger zugesprochen wird. In Zukunft erhält der jeweilige Inhaber der Gült den Zins.*

**<S. 276a:>** Bekannttnus gägen Jacob Herlyg und Felÿx Burach des zÿnns von eim güldbrÿeff, der wÿst vijc lb. Jst dÿe urttel old bekannttnus: Was verfallenn jst zÿns bÿshar sol Felÿx gehöreren. Doch sol von den xiiij kronen auch den zÿns gehören <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Jacob>. Und wär den brÿeffs fürhin jnhad gehertt den zÿnns.

**<S. 276b: leer>**

1759. – 31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Sitzung.

<S. 277a:> Uff myttwuchenn vor der liechtmäss jst der zwÿfach ratt versamptt gesÿnn vonn wägen der groenn büsenn.

1760. – 31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Der Rat bestraft Hans Odermatt (oder Ruch) auf Antrag von Ammann Heinzli wegen zweifachen Friedbruchs.

Erstlÿchenn hadtt her amen Hänntzly unn eÿnn frÿdbruch beklagtt Hanns Odermatt <der Geschlechtsname ist korrigiert aus: Ruch>. Unnd als mynn heren hannd verstanndenn sÿnn Hanns Ruchen annttwurtt, darnach och dÿe kundschafftt verstandenn, had eÿnn gesäsner zwÿfacher ratt Hans Odermatt erkenntt um zwen frÿdbruch nach lutt des landbüchs <es folgt gestrichen: doch der büs halben sol är gänn fünzyg pfund>.

1761. – 31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Ein Steinibach wird vom Rat wegen seiner Äusserungen beim Spiel gebüsst.

Und Steÿnÿbachs halben jst erkenntt, das der wortten halben sol das psyl uffgeheppt sÿnn und der wortten halben sÿch veranttwurtt hann und sönd jm nütt schadenn. Doch sol är gän ze büss x lb.

1762. – 28. Februar 1565. Datum.

<S. 277b:> Uff myttwuchen vor der her faßnachtt sÿnnd dÿe heren fünffzächen versamptt gesÿnn us geheÿs der lanttlütten.

1763. – 28. Februar 1565. Jakob Herlig klagt gegen Hans Rossacher, den Vogt Peter Gründlis, wegen eines Hauszinses in Alpnach. Das Gericht entscheidet, den Kläger bei seinen Dokumenten zu schützen, aber wegen seiner Vermöglichkeit zu ersuchen, bis zum Mai zu warten, damit der Beklagte einen kleineren Schaden habe. Dieser soll mit Beat Schnider nochmals rechnen; ein allfälliges Guthaben soll dem Kläger zahlungshalber zustehen.

Erstlÿch jnn rächt jnn Jacob Herlig und Hanns Rosacher als eÿnn vogtt Petter Gründlis von eÿss zÿnns wägen von eim hus ze Alpnachtt. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen erkentt bÿ jren eÿden: Namlÿchen das das sÿ <es folgt gestrichen: wänd> Jacob Herlig nütt wend von brÿeff und sÿgel wärffen sunders bÿttlycher wÿst ankeren, das är, dêrwyl är wol vernüglÿchst jst, des zÿns warten bÿs ze meÿen, harmÿtt der jünglig dester mÿnder schaden habÿ. Unnd sol der jünglig denn zÿns gänn, doch sol der junglig

und Batt Schnyder rächenn. Und was dan Batt schuldig jst, sol Jacob Herlig dan an jm nämen und Gründly dan abgan <es folgt gestrichen: uff> um so fyl. Weys than der Gründlj eyn ander der gsellen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: mitt rächtt der jn gesumptt hatt; es folgt gestrichen: sol Jacob dann an jm nän> mag Gründly denn sälben annän.

**1764.** – 28. Februar 1565. *Hans Frunz klagt gegen seine Tochter, welche einem Verkauf seiner Pensionsforderungen nicht zugestimmt hatte. Das Gericht entscheidet, dass die drei nächsten Verwandten von Vaterseite und die zwei nächsten Verwandten von Mutterseite dem Kläger einen Vogt bestimmen sollen. Dieser soll die Pension einziehen und dem Kläger wöchentlich 10 Batzen davon geben. Vorbehalten bleiben die Ansprüche der Gläubiger; falls die Pension wegfallen würde, soll ihnen die Tochter haften. Der Vogt soll die Pension nicht verkaufen; falls diese ausbleibt, soll ihm die Tochter wöchentlich 1 Gulden geben mit dem Vorrecht der Rückforderung aus der nachträglich eingehenden Pension.*

<S. 278a:> Wytter jnn rächtt konn Hanns Frünntz gägen sÿnner dochter bedräf- fenntt das Hanns had welem sÿn färfalenn päntzjonen verkauffen, da aber sÿnn dochter das jme nÿtt nachlasenn wellen. Und nach clag und annttwurtt und ver- hörung der kundschaffft hand sÿch dÿe heren fünffzächen bÿ jr eÿden erkenntt, das Hans Frünzen früdt dry die nöchsten vom vatter und zwen von der mütter jme Hansen ein vogtt von den fründen stimen. Der selb sölle die pentzion empfan und sölle Hans Frünzen alle wúchen darvon gen zächen batzen und sölle Hans Frünz hermitt sÿn tochter oúch mine herren grüwiget lan. Doch so welle man den geltten jr rächt himitt nitt abgsprochen han und so die penzion abgienge wil man die tochter nitt lidig sprechen. Und sol der vogtt so gestimpt wirtt die penzion nitt ver- kouffen. Und diewyl die penzion so verfallen <am Rande ist mit einem Hinweis- zeichen ergänzt: und andre> nitt kumpt, sol die tochter jme alle wuchen j gl. gen. Und wen die penzion kúmpft sol und mag sÿ jr ußgeben gelt vor mencklichem wi- der <es folgt gestrichen: gän> nän. Und sol himitt Hans Frünz den vogtt lan schalt- ten und waltten und wie ob gmeltt mine herren nitt witter bekümeren. Das wen mine herren hept han und mag Hans Früz der urttel ein abgschrifft han. Urkünd zu beiden theillen.

Zu Hans Frunz und seiner Tochter vgl. Nr. 1647 und 1650; Frunz, Geschichte, S. 48 ff.

**1765.** – 28. Februar 1565. *Klaus von Rotz (Rotzer) klagt gegen seinen Bruder Sebastian und die Kinder seines verstorbenen Bruders Andreas auf Schadenersatz für eine vor Jahren erlittene Verletzung am Bein, die zu Lahmheit führte. Der Kläger bringt auch vor, der Vater habe ihn nicht richtig ärztlich behandeln lassen, was den Schaden vergrössert habe. Klaus Durrer antwortet als Vogt der Kinder von Andreas und Sebastian, der Fall liege über dreissig Jahre zurück und der Kläger hätte seine Ansprüche spätestens bei der Teilung des Nachlasses des Vaters geltend machen müssen. Zudem habe er dem Vater nicht gehorcht und er habe gespielt. Schliesslich sei ihm*

*auch günstig etwas verkauft worden auf Anrechnung an seinen Schaden. Das Gericht spricht dem Kläger einen Abzug von 100 Pfund von einem Schuldbrief der Kinder des Andreas zu. Zudem sollen ihm Sebastian und Ammann Bünti oder die Schwester auf Andrestag je 50 Pfund bezahlen. Vorbehalten bleiben die Verteidigungsrechte von Ammann Bünti.*

**<S. 278b:>** Wytter jnn rächtt konn Clauss Rotzer gägen sÿnnem brüder Bastyons und sÿnnns brüders säligen Andres kÿnndenn bedräffennt das sÿnn brüder Andres jm Claus for ettlýchen jaren habÿ eÿnn grosenn schadenn an eim beÿnn zugfügtt das är habÿ mûsenn erlamen und sÿ jme noch an denn grosenn schaden nütt erwurdenn und hättÿ der fatter och jme wol mögen bas um eÿnn artzett lügen. Und vermeÿnntt Claus, dÿewyl jm einn grosenn schaden zuÿgefügtt sÿgÿ und och nÿtt wol der fatter habÿ nach eim artzett gelüggt und är dardurch habÿ erlamen mûsenn, hoffÿ äs wärdÿ mÿny heren duncken, das är um sälýgen schaden vernüggt wärden sölÿ. Harúm gab Claus Durer ein vogtt Andres kÿnden und Bastyón anttwurtt, der schaden wär jnnen leÿd der Clausenn beschächen. Aber dÿewyl der handel sÿgÿ so lanng anngestanden, woll uff old bÿ drÿsig jaren, vermenentt sÿ jme nütt schuldig ze sÿnn; dann us der ursach, jme sÿgÿ wol jnn wüsen, dan är heÿgÿ nÿe nütt gehousentt und nach des fatters dod lasen das gütt verdeÿllen und och dem fatter nÿtt alwägen gefolgtt und verspÿltt. Dernäbentt habÿ man jm eÿn gütten kouff gänn harmÿtt är dänist etwas an sÿn schaden hättÿ und och vermeÿnntt so är hättÿ weilen ansprächen söltt ärs than han dû des fatters erb verdeÿltt sÿgÿ. Är sölÿ och anssächen das jm jnn och alwägen etwas sÿgÿ nachgelasenn, darbÿ sÿgÿ äs verloubrÿsett dÿe ansprach. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafft

**<S. 279a:>** hand sÿch dÿe heren fünffzächenn erkentt bÿ jr eÿden: Namlÿch das Claus sol sÿnn brüders Andres kÿnd jn dem brÿeff den Clausen jnen schuldig ist um hundertt pfund bezallt hann und sol Bastyónn vonn Rotz sÿm brüder gän uff denn nächstn herpst old santt Andres tag gänn fünffzig pfund und der amen Bünttÿ old sÿnn schwöster och fünffzÿg pfund uff denn gemältten tag und sol und sönd damÿtt al sachen verrÿchtt sÿnn. Doch und so amen Bünttÿ der urttel beschwärtt sÿgÿ old jst wyl man jm das rächtt nÿtt abgelagen hann.

Der Nidwaldner Landammann Hans Bünti regierte 1537–1560 und soll am 20. März 1563 gestorben sein (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 821; HBLS II, S. 402), was aber anhand des vorliegenden Entscheides zu überprüfen wäre. Er war in zweiter Ehe verheiratet mit Elsbeth von Rotz; die beiden stifteten 1560 das Stanser Beinhaus (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 821). Die im vorliegenden Prozess genannten Klaus, Sebastian und Andreas von Rotz dürften somit Brüder der Elsbeth von Rotz gewesen sein. Soweit Durrer a.a.O. vermutet, Elsbeth von Rotz sei eine Tochter des Söldnerführers Hauptmann Melchior von Rotz (gest. 1522 in der Schlacht bei Bicocca: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 180; HBLS V, S. 723; für Einzelheiten zu seiner Biographie vgl. die Hinweise vorne in der Anmerkung zu Nr. 1150, ferner Robert Durrer, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Band I, Luzern 1927, S. 53; Albert Büchi, Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst, Band I, Zürich 1923, S. 194; Anna Feyler, Die Beziehungen des Hauses Würtemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, Diss. Zürich 1905, S. 88 und 109 f.) gewesen, dürfte das gemäss den Hinweisen bei Nr. 766 und 1006 (Gfr 147, S. 136 und 248 f.) nicht zutreffen.

**1766. – 28. Februar 1565.** Fridli Huber klagt gegen Jakob Bühlmann, der ihm Forderungen abgetreten hatte. Als der Kläger eine davon bei Melchior Zelger geltend machen wollte, war dieser nicht in der Lage zu bezahlen. Der Beklagte antwortet,

*er habe ihm die Forderungsurkunden («Brief und Siegel») gegeben und zudem habe er ebenso grosse Verluste erlitten, weshalb die Klage abzuweisen sei. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte an das Guthaben des Klägers gegenüber Melchior Zelger in der Höhe von 100 Pfund bis zum Andrestag 50 Pfund bezahlen solle und dass dann beide Gläubiger Melchior Zelgers sein sollen. Dagegen muss der Beklagte dem Kläger den ausstehenden Zins nicht bezahlen.*

Wytter jnn rächt kann Frydlý Hüber gägen Jacob Bülmann vonn wägen das Jacob Bünn Frydlý Hüber had ettwas schulden gelächenn unnd als Frydlý eynn schuld sýgý von Jacoben ann Melcher Zälger gestosen unnd sýgý aber Melcher nýtt gütts halb ferfast jnn um al dý schulden ze bezalenn. Namlých sýg nýtt mýnder er habý jm brýeff und sýgel gänn und dýewyl aber är nýtt von Melcher Zälger bezaltt wärden mögý vermeýntt Frydlý jme als fyl unnd fyl jme an schulden abgangen söl är <am Rande ist ergänzt: Jacob> jne nýtt schuldig sýnn ze anttwurtt. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sých dýe heren fünffzächenn erkenntt bý jr eýden: Dýewyl Frydlý Hüber noch hundertt pfund usstatt an Melcher Zälger und noch nýtt wýß bezaltt ze wärden, so sol Jacob Bülmán Frydlý Hüber an dýe hundertt pfunden uff denn nächsten santt Andres tag ersetzen fünffzýg pfund und sönd sý bed dann dýe schulden an Melcher Zälger hann und um denn usstöndenn zýms sol Bülmán Frydlý nýtt ze antwurtt han.

**1767. – 28. Februar 1565. Niklaus Frunz klagt gegen Melchior Frunz wegen einer Forderung für einen Dolch, für welche ihm ein Gericht 2 Kronen zugesprochen habe. Der Kläger zog den Entscheid weiter an das Fünfzehnergericht, doch erschien der Beklagte nicht zur Verhandlung, worauf der Kläger ein Abwesenheitsverfahren verlangte und 6 Kronen forderte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte dem Kläger 2 1/2 Kronen für die Prozesskosten vor dem Fünfzehnergericht bezahlen müsse. Falls er aber sein Ausbleiben entschuldigen kann, bleibt ihm der Rechtsweg offen.**

<S. 279b:> Wytter jnn rächt kann Nyclauss Frúntz gägen Melcher Frúntz und zeýgtt Nyclaus Frúntz an, das är eýn <es folgt gestrichen: psann> spann gägen Melcher Frúntzen hättý, bedräffennt eýn dolchen. Sýgý Melcher jme ettwas noch darbý schuldig und habý jme nýtt mögen wärden, das är habý müsenn mýtt jme das rächt bruchen. Und habý eýnn gerýchtt erkentt, das Melcher jme sölý ij kronen gänn. Habý ärs für dýe fünffzächen zögen und so är tag habý, sýgý är nýtt da. Uff solých ärlangtt, das man jm grýchtt had und gelost. Uff söljchs sprach Nyclaus Melcher Frútz an um vj kronen. Und nach anzeýgung Nyclausen hand sých dýe heren fünffzächenn der mertheýl bý jr eýden erkenntt: Namlých das Melcher Frútz sol Nyclausen gäm drýtthalbý kromen vür fünffzächner costen. Und als doch weýs Melcher anzeýgen das är lýbs nott old ehafftý nott verhýndertt habý, jst jm sýn rächt anpför gelasenn.

**1768. – 28. Februar 1565. Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder Melchior Berch-**

*tolds gegen Peter Britschgi auf Bezahlung von 200 Pfund, die Hänsli Britschgi dem Simon Sulzer schuldig war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung des Betrages in zwei Raten von je 100 Pfund, zuzüglich 5 Prozent Zins. Falls die Kläger aber lieber einen Schuldbrief wollen anstatt Zahlung, soll ihnen der Beklagte einen solchen geben.*

<S. 280a:> Wytter jnn rächt kommen Jacob Herlyg als eynn vogtt Melcher Bärchtholts kynnden gägen Petter Brësy bedräffennt um eynn ablosung zweyhundert pfunden halben, dëe Hännslë Brëchsë schuldig jst gesëmm Sëmen Sultzer. Unnd nach clag und anntwurtt und verhörung der kundschaft hannd sych dëe heren fünffenzächen der mertheyl bë jr eÿden erkenntt: Namlÿchen das Petter Brëchschy sol usrächtten obgemällten zweyhundert pfunden, namlychen uff nöst sannt Andres tag hundert pfund und dann über eynn jar dëe anderen hundert pfund und alwagen zÿnns und haúptgútt samenhaft, von hundert pfunden fünff pfund. Und jst Jacob Herlyg old sÿnen fogtt kynnden zügelasenn, das sÿ sÿ eber denn brÿeff han wennd dan dëe ablosung, sol Brëchsty jnnen eynn brieff fürderlychen gänn.

Der vorliegende Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 1691, 1746 und 1961. Peter Britschgi und sein Vater Hans Britschgi sind mit der ganzen Verwandtschaft genannt im Jzb Lungern, S. 125 in Verbindung mit S. 162. Der Vater Hans Britschgi wird auch erwähnt um 1550 in RP I, S. 39; sein Testament von 1554 findet sich in RP I, S. 206 (vgl. dazu Nr. 672 – Gfr 147, S. 98 f.). Zu Simon Sulzer vgl. Durrer, Heintzli, S. 222 ff. und 236 ff.; G. Tobler, Ein Unterwaldner Wilhelm Tell, in: Anzeiger für schweiz. Geschichte V, 1886–1889, S. 225 ff.

**1769. – 28. Februar 1565. Konrad Wirz klagt gegen Anna Wilhelm wegen 4 Kronen, die er für die Beklagte ihrem Verwalter (Schaffner) Kaspar Metzger geliehen hatte. Das Gericht schützt die Klage im Umfange von 3 Kronen und verweist den Kläger für den Rest der Forderung an den Verwalter, weil der Kläger nicht die Zustimmung der Beklagten für das Geschäft eingeholt hatte.**

Wytter jnn rächt konn Cüratt Würtz gägen Annë Wylhlem bedräffennt etwas gältts <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: beträffent fier kr.> das Cüratt gelÿchen had Casper Metzger der dù jr schaffmer unnd verwaltter gysynn jst. Und nach clag und anntwurtt und verhörung der kündschaf hannd hand sych dëe heren ffünffzächen der mertheyl bë jr eÿden erkenntt: Namlÿch das Anë Wylhäm sol Cüratt Würtzen an dëe fyer kronen gänn drÿ kronen und dëe fyertt sol Cüratt an Casper Metzger han von wägen das Cüratt nÿtt gefragtt had dëe frowen.

Zu Anni Wilhelm vgl. Nr. 1249 und 1741. 1566 wird in Sarnen «Anne Wyllems mettely» erwähnt (Durrer, Heintzli, S. 229).

**1770. – 28. Februar 1565.**

<S. 280b:> Wytter jnn rächt konn <der Rest der Seite ist leer>.

**1771. – 9. März 1565. Datum.**

1565. Uff frÿttag vor der altten faßnacht.

1772. – 9. März 1565. Mathias Barmettler aus Nidwalden klagt als Vogt Jakob Betscharts und auch im eigenen Namen gegen Klaus Fanger, Klaus Kathriner und Caspar Imhof als Vögte der Kinder des verstorbenen Heini Schwitter von Bösendorf wegen einer Kuh, die Betschart dem Verstorbenen verkauft hatte. Der Kaufpreis von 13 Gulden sollte drei Jahre gestundet sein und war jährlich mit 6 Pfund zu verzinsen. Die Beklagten bestreiten eine Schuld, weil Betschart die bei der Heirat mit der Tochter Schwitters gegebenen Versprechungen betreffend Morgengabe, Rock und Mantel sowie Unterhalt der Frau nicht gehalten habe. Das Gericht entscheidet, dass die Erben Schwitters oder seiner Frau dem Mathias Barmettler bis Mai 9 Gulden bezahlen sollen und dass die Forderung Betscharts im übrigen abgewiesen werde. Wegen der Morgengabe sollen die Beklagten Betschart nötigenfalls gesondert einklagen.

<S. 281a:> Jst jn rächt komen Mathe Bermettler von unsern getrüwen lieben landttlütten nitt dem Kernwald als vogtt Jacob Bettschartts und züm theill jne selb betreffentt an eim und Claús Fanger, Claús Katrina, Caspar Jmhoff als vögtt Heiný Schwitters zü Bössendorff sälligen kinden anders theils von wägen einer kú, so Bëttschartt dem Schwytter ze koüffen geben, und 3 jar zü zinßen jährlich sechs pfündt und nach den 3 jaren die achtzächen pfund sampt den drätzächen gl., so er um die kú verheissen, ußrichten. Hinwider der gegenthell die vögtt und sëcher vermeitt, das sÿ hierum nütz schuldig uß ursach das Bättschartt, wie Schwitter jme sÿn dochter geben, vil verheißen: morgengab, rock und manttel und húng und frost zü bützen wie dan brüchlich, welches aber nitt geschächen. Zü beýden theillen mitt vil mer wortten jngwentt. Und als die herren fünffzächen jr klag und anttwúrtt oúch die kündtschafft verstanden, hand sÿ sich erkentt der mertheill bý jr eýden, das Heýný <der Vorname ist korrigiert aus: Caspar> Schwitters old sÿner frowen sälligen erben Mathe Bermettler sollen gen die nün gl.; um das übrig sollen sÿ Jacob Bettchartt nützitt zü antwúrtten han. Und sönd die nün gl. gen uff meÿ, sÿ mögen dan güttlich witter beitt finden. Der morgengab halb jst hierin ußgsetzt; so sÿ Bätzhartt nÿtt mögen rächtts erlann, mögen sÿ mytt rächtts süchen. Wytter sönnd sÿ dem Bettshartt um das, das für die nün guldyń uff jst, nÿtt ze anttwurttten hann.

Vgl. Nr. 1818.

1773. – 9. März 1565. Hans Wanner und Mathias Sigerist haben beide Grundpfandforderungen auf Lochmanns Schwand, wobei die von Lorenz Fluri dem Kläger eingeräumten Rechte im Range nachgehen. Der Kläger macht nun geltend, der Beklagte habe ihm bei der Verwertung der Pfandliegenschaft den Überschuss des Verwertungserlöses versprochen. Der Beklagte bestreitet, dass aus dem Verkauf ein Überschuss entstanden sei. Das Gericht spricht vom Verkaufserlös des Beklagten dem Kläger 100 Pfund zu, ohne die letzte Rate und ohne Zins. Vorbehalten bleiben die Rechte des Klägers gegenüber dem Dillier.

<S. 281b:> Wytter jnn rächtts konn Hans Waner gägen Mathýs Sýgrýst anndräffenntt das Mathýs Sýgrýst had ettwass schuld und brýeff uff Lochmans Schwand

gehann und jst aber uff gemeltem gütt von Länsy Flúry Hans Waner ouch uff zwey c und pfund gezeÿgtt worden. Und als Mathÿsen brÿeff sÿnnd vorganngen, had ärs verrüfft nach lutt brÿeff und sÿgel. Uff solÿchs Hans Waner vermeÿnntt, Matthÿs habÿ jm verheÿsenn, so är um das sÿn bezaltt wÿrtt, jn Hans dan das sÿn, als dan noch möchtt sofyl fûr sÿn, bezaltt lasen wârden. Und uff das vermeÿntt Mathÿs, so er schonn dÿe matten verkoufft habÿ sölÿ är Hans nütt schuldig sÿn usÿ ze gäben, dan er um sÿn schuld habÿ sofyl schaden müsen han, das da nütt für sÿgÿ. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen erkenntt, das Mathÿs Sÿgrÿst sol bezalltt wârdenn wÿe dÿe matten verkoufft jst, doch aleÿn sol Hans Waner von der schuld wârden hundertt pfund und zächen guldinn, doch an der lesten bezalung und an zÿnns. Und so Hans Waner mag um die ubrÿg suld dan den Dylger <es folgt gestrichen: mag> bezÿen, mag är jnn harum anlangen.

Die Regressklage Hans Wanners gegen Dillier findet sich in Nr. 1780.

**1774. – 9. März 1565. Ein Christen von Alpnach klagt gegen die Friedrich auf Erstattung der Kosten für die Erziehung eines Kindes, das mit den Beklagten verwandt ist. Das Gericht spricht dem Kläger 4 Kronen zu, zahlbar bis zum Mai. Der Kläger kann wählen, wen er von den Beklagten belangen will; er bezeichnet Hans Friedrich als Schuldner.**

<S. 282a:> <Am Anfang steht gestrichen: Wÿtter jnn rächtt konn dÿ Frÿderÿchen und Crÿstenn, das Crÿsten eÿn erzogen had das>

Wÿtter jnn rächtt konn dÿe Frÿdrÿchen gägen eÿnem heÿst Crÿsten, jst ze Alpnach ze haus, bedräffenntt das Crÿstenn had ein kÿnd erzogen das denn Frÿdrÿchenn verwenntt sÿgÿ und gäbÿ jm Crÿsten nyemennntt an costen nütt gäbÿ. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe fünffzächen erkenntt der mertheÿl bÿ jr eÿdenn, das dÿe Frÿdrÿchen sönd Crÿsten gän an sÿnn costen den är mÿtt dem kÿnd had ghan iiij kronen. Und mag Crÿsten under denn Frÿdrÿchen um dÿe iiij kronen han old annämen wellen är wÿl, doch sönd dÿe Frÿdrÿchenn das gältt nytt schuldig sÿn bÿs ze meÿen. Und Crÿstenn had um dÿe iiij kronen erweltt Hans Frÿdrÿch.

**1775. – 9. März 1565. Baumeister (Joachim) Halter klagt namens der Kirchgemeinde Giswil gegen Hauptmann Peter Imfeld wegen eines Testamente der Greti Aufdermauer für die Kirche Giswil. Der Beklagte hatte dieses Testament angefochten, weil es vielleicht nicht vor Gericht errichtet worden sei und zudem die Rechte der Erben verletze, welche die Frau hätten erhalten müssen, wenn sie lange gelebt hätte. Das Gericht spricht der Kirche von Giswil einen Zins von 5 Pfund aus dem Erbe zu, wo von 2 Pfund für eine Jahrzeit und je ein Pfund für die Spende, die Lichter und den Kirchenbau bestimmt sind.**

Wÿtter jnn rächtt komenn bumeÿster Haltter jnn namen der kylcherÿ von Gÿswÿl

gägen houpman Petter Jmfäld von wägen und bedräffentt das eÿnn frouw, Gretty Uffdermur, habÿ eÿnn destÿmentt gemacht der kylchen ze Gÿswyl unnd aber houpttman Petters etwas jnnwurffs gethann, namlich dass fylächtt dÿe frouw habÿ sölch destymäntt an grÿchtt und rächt uffgerÿchtt und hädÿ sÿch ouch glÿch geschÿcktt das jr erben, so sÿ lanng geläbtt hädÿ und sÿ hätten schaltten und walltten sölen, sÿ erzyenn müsenn. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe fünffzächen der mertheyl bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿchen das von dem thsÿmentt sol wärden der kylchen fünff pfund zÿns. Und sönnd dan dÿe kyler ornen von den fünff pfundenn ij pfund an eÿn jarzÿtt und gehörtt dan dÿe anderen drÿ pfund ein pfund an dÿe spänd und eÿs an dÿe lÿechter und eÿs an <es folgt gestrichen: dÿe> das gottshuss.

Zu Hauptmann Peter Imfeld vgl. Nr. 1688 und 1806.

**1776. – 9. März 1565. Hans Götschi klagt gegen die Erben Ammann (Sebastian) Omlins, weil dieser der Frau des Klägers bei der Heirat 100 Gulden versprochen habe. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger seine Behauptung mit einem Eid bestätige, sollten ihm die Beklagten jährlich 25 Gulden an die Schuld bezahlen, erstmals am Andreastag. Der Beklagte soll aber ebenfalls unter Eid sagen, ob ihm der Erblasser bei der Heirat, im Wirtshaus oder bei anderer Gelegenheit Geld geliehen habe, damit diese Beträge von den Beklagten verrechnet werden könnten. Nicht abzuziehen sind die Kosten von Speis und Trank.**

<S. 282b:> Wÿtter jnn rächt konn Hanns Götschÿ gägen amen Omlÿs erben bedräffentt eÿnn annsprach dÿe amen Omlÿ sÿnner frouwen versprochen haben sol. Unnd nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe heren ffünffzächenn der mertheyl bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿch so und Hanns Götschÿ Götschÿ dörffy eÿnn <Eid> dünn, das är wol wÿsÿ das <es folgt gestrichen: är> der amenn Omlÿ jm habÿ for und nach der ee habÿ jme hundertt guldinn verheÿsen, alsdan sönd des ames erben jeme dÿe hundertt guldin usrychtten, alÿ jar fünffundzwenzig guldin und sol uff denn nächsten sant Andres tag anfachen. Sol ouch Hans Gotschÿ bÿ dem eÿd anseÿgen was är sÿch könÿ bedänckenn was der amen jme gwärtt habÿ, äs sÿgÿ jnn der eesach, jm wÿrtzhus old sunst. Sol dann an den hundertt guldin abgan. Und so är jmÿ hättÿ äsen und drÿncken gän, sol sÿch <es folgt gestrichen: nÿtt> nÿtt abzyenn. Aber wÿe obstatt, so är ettwas sunst <es folgt gestrichen: gän> hat ússgän hättÿ.

Vgl. Nr. 1754 und 1795 (der Kläger scheint ein Schwiegersohn des Ammanns Omlin gewesen zu sein). Der Erblasser dürfte gewirkt haben und zwar in Alpnach. Am 1. Mai 1562 beschloss nämlich der Rat, für das neu gebaute Haus Ammann Omlins zu Alpnach 4 Kronen zu stiften (RP III, S. 9, publiziert bei Truttmann, Schild- und Fensterschenkungen, S. 249). Im Alpnacher St. Annarodel ist er allerdings nicht verzeichnet.

<S. 283a und b: leer>

<Chronologisch hier einzureihen sind vermutlich die folgenden zwei Urteile, welche irrtümlich im Ratsprotokoll III, S. 342 nach den Geschäften der Landsgemeinde vom «súntag nach ostren» 1565 eingetragen sind:>

**1776a. – April 1565.** *Die Kirchgenossen von Lungern oder Teiler im Dorf klagen gegen Hans Bürgi und den alten Kaspar Jost. Die Kläger bestreiten, dass die Liegenschaft Schafschlucht Alprechte an den Gemeindealpen habe, während die Beklagten solche Rechte beanspruchen. Das Gericht schützt den Standpunkt der Beklagten.*

**<RP III, S. 342:>** Ein urttell vor den fünfzächen ergangen zwüschen den kilchgnossen von Lúngren old deillen jm dorfftheill gägen Hans Bürgy ud altt Caspar Jost von wegen eins gútts genamptt Scheffschlúchtt, vermeinende dz sálibig gútt thein alprächtt hette jn gmenden alpen. Dargägen sý aber vermentten, sý hetten die rächtsamý. Und nach klag und anthwúrtt haben die fünffzachen erkentt, dz dz gútt habe gliche alprachtte wie andre gútter und sý dz oúch allso mitt jnen nútzen und niessen sellen.

**1776b. – April 1565.** *Anna Anteler klagt durch Burkhard Rohrer und den alten Rossacher gegen Niklaus Ming, der gesagt hatte, sie habe mit ihm Geschlechtsverkehr gehabt. Das Gericht legt der Klägerin den Eid für die Unrichtigkeit der Behauptungen des Beklagten auf, den sie leistet.*

Ein urttell ergangen zwüschen Aný Antheller gägen Niclaús Mingen von wägen ei-ner red so ussgossen das sý mitt gedachtem Niclaús söltt die werk der unkúschheit vollbrachtt haben. Ist die urttell gsin, dz sý Niclaus nitt dem eid seltte entschlachen, welches oúch beschachen. Hand Bürckhard Rorer und altt Rossacher das rächtt thriben.

Beim alten Rossacher dürfte es sich um Andreas Rossacher von Sachseln gehandelt haben (vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 1539).

**1777. – Mai 1565. Besetzung des Gerichtes.**

**<S. 284a:> 1565**

Uff zýnnstag jst gesýnn der ... tag meýenn sýnnd mýnný heren dýe fünffzächen versamptt gesýnn uss geheýs der lanntlütten. Und jst amen vonn Flü lanndamen gesýnn.

Sarnen: <es folgt gestrichen: vogtt Schäly>. Und ann denn fünffzächen: amen Hänntzly, vogtt Schäly, Aný Burach; vonn Kännss: vogtt Wýrtz, Jacob Ettly, jung Heýný von Zuben; von Sachslenn: Andres Rosacher, Heýný Anderhalltten; von Alpnacht: Petter Ränger, Döny Hýrsýman; von Gýswýll: Claus Müsler, Melcher Furer; von Lungeren: Hanns Jmfäld, Nýclaus Fogler. Landschriber fon A, landweýbel Henßly, lantzlöüfer Niclaús fon Ewyl.

Beim Kernser Richter «Vogt Wirz» handelt es sich um Niklaus Wirz, Landvogt in Locarno 1548–1550 (vgl. Nr. 1559). Der aus der gleichen Gemeinde stammende «jung Heiný von Zuben» (er ist auch in Nr. 1682 genannt) dürfte ein Bruder jenes Sebastian von Zuben gewesen sein, der sich im Alter von 80 Jahren 1621 im Bruder-Klausen-Seligsprechungsprozess als Sohn des Heinrich von Zuben und der Katharina Omlin von Sachseln bezeichnete (Frunz, Geschichte, S. 63). Der Vater sowie dessen Brüder Döni und Andreas werden in den Gerichtsprotokollen seit 1529 genannt (vgl. das Register zu GP I, Gfr 147, S. 337); Heini der Ältere lebte noch 1566 (Nr. 1854) und scheint 1568 gestorben zu sein (vgl. Nr. 1927 und 1945). Ein weiterer Sohn Heini von Zubens des Älteren war offenbar Hans von Zuben (vgl. Nr. 1877).

**1778. – Mai 1565.** *Jakob Herlig klagt gegen Peter Friedrich wegen einer Forderung, für welche der Kläger seinem Schwiegersohn einen Schuldbrief gegeben hatte, der auf der Liegenschaft des Beklagten lastete. Als die Schuld eingefordert wurde, machte der Beklagte geltend, der Schuldbrief habe einmal Melchior, dem Sohn des Klägers, gehört, der ihm versprochen habe, dass er ihm bei einer Verwertung des Pfandes den Überschuss lasse.*

**<S. 284b:>** Erstlychen jnn rächtt konn Jacob Herlyg und Petter Frýdrych bedräf-fent das Jacob Herlig habý sýmem dochterman brýeff und sýgel gäben um ein sumn, dýe uff Frýdrychen gútt standý. Nún sölých brýeff und sýgel nachgangen worden und und so vermeýntt Frýdrych, Melcher, Jacob sun, dem den der brýeff einmal gehörtt, hatt jme verheisenn so das gútt verkoufftt wurdý und was dan uber-rigs wärý, söltt jme erschýesen. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sých dýe heren fünffzächen erkenntt bý jr eýdem: Namlýchen latt man Jacob Herlyg bý brýeff und sýgel belýben und <es folgt gestrichen: so> und bý sýnnen pfanden.

Zu den Tochtermännern Jakob Herligs und dessen Sohn Melchior vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1702.

**1779. – Mai 1565.** *Der Krämer Peter Fantelli klagt gegen die Ehefrau Erni Jordis, welche sich für eine Schuld ihres früheren Ehemannes Franz Wiss verbürgt hatte. Das Urteil fehlt.*

Wýtter jn rächtt konn Petter Fanttelý der krämer und Äny Jordýs säligen frouw bedräffenntt das Fanttelý habý jrem man Frantz Wýs gältt fürgesetztt und sý das säl-big habý versprochen. Da aber sý vermeýntt <hier bricht der Text ab; der ganze Eintrag ist gestrichen>.

Zum Krämer Franz Wiss vgl. Nr. 1590.

**1780. – Mai 1565.** *Hans Wanner klagt gegen Hans Dillier, der ihm für eine Schuld von 200 Pfund eine Liegenschaft verpfändet hatte, auf welcher ein vorgehendes Pfandrecht des Mathis Sigerist lastete. Dieser hatte die Liegenschaft jetzt verwerten lassen und gekauft, wobei der Kläger einen Verlust erlitt. Er verlangt jetzt vom Beklagten Ersatz. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht heisst die Klage gut und verpflichtet den Beklagten zur Zahlung in zwei Jahresraten, erstmals am Andreastag. Vorbehalten bleiben die Rückgriffsrechte des Beklagten auf seine Geschwister.*

**<S. 285a:>** <Wýtter jnn rächtt konn Hanns Dýlg...; der Eintrag ist gestrichen>. Wýtter jnn rächtt konn Hanns Waner und Hanns Dýlger belangenntt das Dýlger Hanns Waner uff eým gútt sýg schuldig uff zweyhundertt pfund und habý Matthýs Sýgrýst zefor antheýl daruff <es folgt gestrichen: gan> gehann. Und habý Mathýs das gútt verrüffen, da Hans Waner sýn ansprach hatt. Und habý Mathýs das gútt verrüffen da Hans Waner sýn ansprach hatt. Und habý Mathýs das gútts ze sýnen

handeln zogen und sÿgÿ jme Hans Waner noch nÿtt volkommenlÿchen worden ab Dÿlgers güt was aber jme gehört. Darum sölÿ Dÿlger jnn nún vernüngen. Das aber Dÿlger vermeÿntt, des neÿn. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschaffft hand sÿch dÿe heren fünffzächen bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿch das Dÿlger sol Hanns Waner an dÿe ansprach gän den halben theyl. Und sol das usräÿchtten uff santt Andres tag halbs und über eÿn jar den ander halb theyl. Und so Dÿlger weÿs etwas an sÿnen geschwÿsteren mÿtt rächtt ze überkommen an das är Waner gän mûs, jst jme zügelasenn.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 1773.

### 1781. – 3. Dezember 1565. Datum.

<S. 285b:> Uf mändag den drÿtten thag decembrÿs sind mine heren die füfzächen versampt <es folgt gestrichen: wand> gesin us geheis der landtlüten.

Vgl. die Liste der für diesen Gerichtstag angemeldeten Klagen in RP III, S. 375.

1782. – 3. Dezember 1565. Moritz Kiser (mit Vogt Schäli als Fürsprecher) klagt als Vogt des Jakob Wirz, welcher ein unehelicher Sohn von Hauptmann Niklaus Wirz war, gegen Ammann (Johann) Wirz, den Vogt der Verena Wirz, der Frau Vogt (Marquard) Imfelds. Der Kläger beruft sich auf ein Testament, das Hauptmann Wirz vor dem Zug nach Neapel mit obrigkeitlicher Sonderbewilligung errichtet hatte und in welchem er ihm 1200 Kronen vermachte. Diesen Betrag fordert der Kläger samt dem Zins für 8 Jahre. Die Beklagten wenden ein, das Testament sei trotz der Sonderbewilligung unbillig wegen der Unehelichkeit des Klägers. Zudem heisse es im Testament, falls der Nachlass nicht ausreiche, um auch die Vermächtnisse für die Brüder und Schwestern auszurichten, solle die Zuwendung an den Sohn um 800 Kronen reduziert werden. Schliesslich sei die Klage auch abzuweisen, weil der Kläger eine frühere Abrechnung vereitelt habe. Das Gericht bestätigt eine frühere Abrechnung vom 13. Februar (1562) und verpflichtet die Beklagte zur Sicherstellung und Verzinsung des Guthabens des Klägers. Zusätzlich soll sie ihm einen ebenfalls pfandgesicherten Zins von 5 Prozent auf 100 Kronen geben, solange er unverheiratet ist und lebt; nachher steht der Zins den Erben zu. Schliesslich hat die Beklagte auch 5 Prozent Zins zu zahlen auf dem Guthaben des Klägers aus der erwähnten Abrechnung.

Uf obgenampten dag jst in rächt komen Marÿtz Kiser anstat und in namen sines fogtsúns Jacob Wÿrtzen, des hoúptman Niclaús Wÿrtzen säligen sún, des einen und anders theils her aman Wÿrtz anstat und in namen siner fogtdochter Freni Wirtz, fogt Imfältz froúw. Und lies der gemält Marÿtz Kÿser ofnen dûrch sin erloúpten fürsprächen wie das sich geschik habe vor epes iaren das hoúptman Niclaús i<n> Nopels <Neapel> wele ziechen und an mine heren kert, das si im welten erloúben ein frÿheÿtzbrÿef ze machen das er möchte sin thestenmänt setzen und nach sinem gefalen; welches im vergönen jst. Da er nún sin thestenmänt geornet und gemacht het, namlich das sin meinung sÿge das er nún eÿn knabli habe das in wol frûúwe <es

folgt gestrichen: das> und sige das sin meinung das dem demsälben knaben sölte wärden als fil als zwölfhundert kronen. Da nún der fogt sätig über epes iaren den fründen het rächnung gäben, da nún die sälben súm als des knaben nit folkommenlich da sige. Dan nún die fründ nit fil darzü geret und vermeind, der fal käm zü mittler zyt das man der sachen kendt nachfragen und sölte si jm ietz darwyder reden so kämen sý fyllicher aneynanderen mit worten das wäger erspart wäre und vermeind den gäntzlich

<S. 286a:> das inen nach marchzal der acht iaren zýns und hoúptgüt sölte wärden. Haruf gab antwúrt <es folgt gestrichen: Döni> aman Wýrtz das er eýn ofnig verstanden habe von vogg Schäli als eýn fürspräch Marýtz Kýsers von wägen des frýheitzbrýefs, das nún zúm deil möcht ergangen sýn. Da nún die fründ den brýef verhört, sýgen sý nit fast wýlig gesýn und vermeýnt, das eýn unbýlichs gemecht were eýnem unelichen knaben; oúch im brýef gestanden sýge, ob da nit gnúgsam wäre an der súm über das das er sýner schwetzer und den brüderen gemacht häte, so sölten sý bede miteinander lan dargän. Da nún aman Wýrtz vermeýndt, das er wol welte da noch verrächnen das an der súm von stúnd an achthundert kronen abgangen sýge. Oúch fermeýnt, das sý nit for die rächnung nit heýgen wýdertrýbe bý des vogts läbenden lýb, söl er im ietz oúch nüt ze antwúrten han.

Nach klag und antwúrt hand sých mine heren der merdeýl bý jr eýden erkent, das gäntzlich sôle býe der rächnung beliben lasen, <es folgt gestrichen: da> die aman Wýrtz het ufgeschrýben die beschächen jst uf frýtag vor der alten fasnacht was der 13 dag hornung <1562>. Und sôle Freni dem Iacob um die súm gûte satzig wýe die rächnung wýst <es folgt gestrichen: gût satzig> darum gäben sôle, mit gûlten ald súnst versýchert mit brýef und sýgel; die allwagen mitsampt fünf pfünden zýns. Oúch sôle Freni dem Iacob über das gäben

<S. 286b:> hündert kronen und die sälben sôle sý mögen zýnsen diewyl der knab sých nit verelchet old erstúrb. Dan ee so sol sý das den erben usrächten. Doch sôle sý alle iar gäben v kronen zýns und die oúch versýchert, wýe die ander súm. Oúch sôle sý gäben den zýns der sýdhar der rächnung beschächen jst, wýe ob verschrýben oúch alwagen von hünderten v zýns.

Vgl. zu Hauptmann Niklaus Wirz und zum Zug nach Neapel (bzw. Rom und Paliano) Nr. 1392. Der von Niklaus Wirz vor dem Zug nach Neapel vom Rat verlangte Freiheitsbrief für die Errichtung eines Testamentes hatte die gleiche Wirkung wie ein sog. Gewaltbrief: dazu Nr. 61 (Gfr 146, S. 202). Im 16. Jahrhundert fiel der 13. Februar nur in den Jahren 1551 und 1562 auf den Freitag vor der alten Fasnacht (Sonntag Invocavit; vgl. Grotewold, Taschenbuch der Zeitrechnung, 12. Aufl., Hannover 1982, S. 158); da Hauptmann Niklaus Wirz 1557 starb (Nr. 1392) muss die im vorliegenden Prozess erwähnte Abrechnung im Jahre 1562 erfolgt sein, offenbar durch Vogt Heinrich Wirz (siehe Nr. 1429), da Vogt Niklaus Wirz zur Zeit des vorliegenden Prozesses noch lebte (vgl. Nr. 1559 und 1817). Bei der im Freiheitsbrief erwähnten Schwester des Erblassers handelt es sich nicht um die Beklagte (vgl. Nr. 730, Gfr 147, S. 121), denn diese war eine Nichte und führte den vorliegenden Prozess wohl als Erbin ihres 1563 verstorbenen Vaters (dazu Nr. 1866). – Jakob Wirz ist auch genannt in Nr. 1484.

1783. – 3. Dezember 1565. Töni, Michel sowie Klaus Amschwand und deren Gefährten klagen gegen Klaus Huber wegen alter gegenseitiger Streitigkeiten um einen Panzer, eine Alp und einen Wald im Müsli. Das Gericht erkennt, dass die Kläger dem Klaus Huber für den Panzer nichts schuldig seien. Andererseits werden die Forderungen der Kläger wegen der Alp abgewiesen, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, dass ihm sein Alprecht von Balthasar Steinibach nie bestritten wurde und

*dass er es immer ausübt. Abgewiesen werden die Ansprüche des Beklagten gegen die Kläger wegen des Waldes, falls der Kapellvogt keine besseren Rechte Dritter daran kennt.*

Aber jn rächt komen uf obgenampten dag Dönj Michel oúch Claús Imschwand mit-sampt irer geselen des eÿnen und anders theils Claús Hüber beträfend etes alter an-sprach, so si an Claúsen haben, und namlich von wägen einer bantzer oúch betrÿft ein alp oúch den wald im Müsli. Nach klag und antwúrt und verhörung der künd-schaft hand sich mine heren die fünfzächen bi ir eÿden erkent, das Doni Michel mit sinen gesellen dem Klaús Hüber nützit sölen ze antwúrten han umm die bantzer. Der alp halben wen Klaús Hüber dörfe drüw gän, das im Baltiser Steinibach nüt habe wider den alpdeil geret und ärs bÿshar genützet habe, und ob sÿ sÿn nit em-bären wend, das er dörfe ein eid dün, so söle Klaús inen oúch um die alp nüt ze ant-wúrten han. Von des waltz wägen sol Döni Michel und die Schwander ime Claúsen oúch nüt ze antwúrten han. Weis aber der kapelenfogt, das nöwer beser rächt darzü het, so sol Klaús darum antwúrt gän.

Der Entwurf dieses Entscheides findet sich in Nr. 1784. – Aus Nr. 1940 ergibt sich, dass die Kläger Brüder wa-ren.

#### *1784. – 3. Dezember 1565. Entwurf zu Nr. 1783.*

<S. 287a:> Aber jn rächt komen uf obgenampten dag Döni Michel des eÿnen und anders theÿls Claús Hüber von wägen epes zÿnss, so Claús noch schuldig sölt sÿn von wägen eÿner maten. Haruf gäb vogt Schäli anwúrt anstat und in namen als eÿn fürspräch Claús Abschwand und sÿnen mithaften, beträfend das Claús Hüber eÿn maten, die Claús Hüber gekoúft oder ererpt het, oúch in ansprach um eÿn bantzer, oúch alp am Stalden. Nach klag und anwúrt hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheil erkent bÿ ir eÿden, das das Donj Michel mit sÿnen geselen dem Claús Hüber nützit söl ze antwúrten han <über der Zeile ist mit einem Hinweiszeichen eingefügt: um den harnis> han. Der alp halbe, wen Claús Hüber dörfe drüw gän das Baliser Steÿnibach im nit habe darwyder geret <es folgt gestrichen: das er da nit al-pen söle> wider den alpdeil und ärs bÿshar genützett habe, und ob sÿ sÿn nit em-bären wend, das er dörfe eÿn eÿd dün, so söle Claús inen oúch nit ze antwúrten han. Von des waldts wägen sönd die Schwander ime oúch nüt ze antwúrten han. Weÿs aber der kapelfogt das und in berÿchten kan, so sol Claús Hüber sÿch oúch lan-wÿsen, darum antwúrt gän. <Der ganze Eintrag ist durchgestrichen und trägt durchwegs den Charakter eines Entwurfes zu Nr. 1783>.

#### *1785. – 4. Dezember 1565. Datum.*

<S. 287b:> Uf Zinstag den fierden dag decembrÿs sind mine heren die fünfzächen versampt gesÿn us geheÿs der landtlüthen.

Vgl. die Liste der für diesen Gerichtstag angemeldeten Klagen in RP III, S. 375.

**1786. – 4. Dezember 1565.** *Kaspar Anderhalden klagt mit Baumeister (Heini) Wolf als Fürsprecher gegen Hans Müller von Giswil und bringt vor, die Söhne des Beklagten hätten ihm eine Stute verjagt, welche dann in der Aa ertrunken sei; dafür verlangt der Kläger Schadenersatz. Der Beklagte antwortet, sein Nachbar Jost Schild habe ihn gebeten, die unbefugt auf seiner Wiese weidenden Pferde zu vertreiben, und er habe das auch seinen Kindern gesagt. Diese hätten das Pferd tatsächlich gesehen, ohne zu wissen, ob es tot sei, und ohne dass sie es vorher verjagt hätten. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger auf Andrestag 1566 5 Kronen zu bezahlen, vorbehältlich seines Rückgriffsrechtes auf Jost Schild.*

Erstläch jst in rächt komen Kaspar Anderhalten des eÿnen und anders theÿls Hans Müller von Gÿswyl. Und lies der gemält Kaspar Anderhalten ofnen dûrch sin erloúpten fürsprächen wie es sich geschik habe, das vor einem iar oder zweÿen das das Kaspar Anhalten ein stûten erdrûken sÿge und an eÿnem ösch behanget so sÿn knaben usgeiagt, das si da erdrûken sige, namlich in dem Awaser. Und er vermeÿt, wen siner knaben jm die nit hätten usgeiagt, jm der schaden nit widerfaren wär. Uf sömlich gab antwûrt Hans Müler dûrch sin erloúpten fürsprächen, wie er dan eÿn ofnúng verstanden habe von Kaspar Anderhalten oder sÿnem fürsprächen, búmeÿster Wolf. Da er nûn antwûrt daruf gäbe, das es nit minder sig, das stâts die ros dem Jost Schilt jn das gût geloúfen sigen und Iost die nachbûren gebäten, das si im welten eÿn dienst dûn und jm die ros usgagen. Welches er nûn dan habe und sinen kinden das empfolen uszeiagen. Da nûn die kind das ros gesen, haben si <es weggejagt>, haben aber nit <es folgt gestrichen: gsen> das ros dahÿn geiagt und sÿge da gelägen. Sÿ haben aber nit gsen, ob es dot sÿge oder nit, und haben nit gwüst ob es dot sÿge oder nit und das ros sÿge aber dar gelägen uf dem äsch.

**<S. 288a:>** Nach klag und antwûrt und verhörung der kûndshaft hand sÿch mine heren die fünfzächen bÿ ir eÿden erkent, das Hans Müller dem Kaspar Anderhalten sôle gäben fünf kronen uf sant Anders tag jn dem 66 iar und sôl Hans Müller das rächt forgelasen sÿn gägen Jost Schilt.

Vgl. zur Haftung des Familienhauptes Rennefahrt, Rechtsgeschichte II, S. 8 ff.; III, S. 187 f. – Die Regressklage Hans Müllers gegen Jost Schild findet sich in Nr. 1793. – «Usjagen» bedeutet «Vieh auf die Gemeinweide treiben» (Idiotikon III, Sp. 17). «Äsch» hat hier wohl die Bedeutung von «eingezäuntes, vom Weidrecht ausgeschlossenes Saatfeld» (Idiotikon I, Sp. 569).

**1787. – 13. Januar 1566.** *Jakob Berchtold, Andreas Friedrich und Melchior Bomatter klagen als Vertreter der Grundeigentümer am Kilchweg (in Giswil) gegen Klaus Ambühl wegen eines Wegrechtes mit gebundenem und ungebundenen Vieh durch dessen Wiese. Das Gericht spricht den Klägern das Recht zu, den Weg mit gebundenem Vieh und unter Wahrung aller Sorgfalt zu benutzen. Im übrigen wird die Klage abgewiesen.*

Uf donstag den ledtsten dag <es folgt gestrichen: hornûg> iener sind mine heren die fünfzächen gemand worden gan Gÿßwyl fon eins wâgs wâgen. Und het Klaûs Ambûl oûch Iacob Bächtold oûch Andres Fryderîch desglîchen Melcher Bomatter <geklagt> beträfend ein wâg so dûrch Klaûs Ambûls maten gat; da nûn die hûser

und nachbúrschaft am kylchwág fermeinend, sý da möchten fáren mit búndnem und und unbúndnem güt. Und nachdem als die fünfzächen uf die stös komen sýnd und die wág und stras zü allen deillen eýgenlých bedúret und geschoúwet, oúch nach red und wýdered, hand sich mine heren die füfzächen der merdeýl bi ir eýden erkend, das die nachbúrschaft den Klaús Ambül weder fyl noch wenig sönd haben zü müsen besonders was einer an der hand mag füren old einem roß ein ros an schwantz binden, oúch mit den schwýnen. Sý sönd aber güt sorg hann. Und nit wýter sol er inen schúldig sýn mit unbúndnem güt ze lan farenn.

*1788. – 13. Januar 1566. Zweifacher Rat: Sitzung wegen Straffällen.*

<S. 288b:> Uf samstag nach Antoni im 1566 iar sindt mine heren der zweýfach rat versampt gsýn und ist von wägen um die grosen búsen ze rýchten.

*1789. – 13. Januar 1566. Zweifacher Rat: Hans Friedrich von Giswil wird bestraft wegen Missachtung eines Urteils.*

Erstlých jst Hans Frýderých von Gýswýl verklagt von wägen das er der urtel nit het stat dan von wägen <es folgt gestrichen: das er> der fier kronen. Hand sich mine heren erkent, das Hans Frýderých sol beschik wärden und er eýn eid dün, die fier kronen ze erlegen, und minen heren x gl. <es folgt gestrichen: kronen> ze bús verfalen sin. Oúch wýter das man in söle in dúrn legen.

<Der ganze Eintrag ist durchgestrichen.>

*1790. – 13. Januar 1566. Zweifacher Rat: Peter Pfiffer wird bestraft wegen Friedbruchs.*

Erstlých so ist fürgenomen Peter Pfýfer um eýn frýdbrúch. Und nach klag und antwúrt und ferhörung der kündtschaft hand sich mine heren der zweýfach rat erkent, das Peter Pfýfer söl erkent sýn um x lb. bús und sölen dan die reden zü beden theýlen ufgehept sýn und an iren eren nüt schaden söle.

*1791. – 5. Februar 1566. Datum.*

<S. 289a:> Uf mitwúchen den 5 dag hornúng sind mine heren die füfzechen fer sampt gsýn uß geheýs der landtlüten.

*1792. – 5. Februar 1566. Hans Berchtold klagt gegen Heini Hauri wegen eines Schuldbriefes, den ihm der Sohn von Meister Felix Wirz aus Zürich verpfändet hatte. Das Gericht schützt die Klage gestützt auf das Landrecht.*

Erstlých so ist in rächt komen Hans Bärchtold uf obgenampten dag des einen und anders theýls Heini Hoúry bethräfend eýn schuld old gültbrýef so meýster Feylyx Wýrtzen sún fon Zürých ime Hans Bärchtold gelýchen het, so Heýni Hoúry ime sölte darum ußrychten und bezallen. Nach klag und antwúrt und ferhörung der kúndschaf oúch ferhörung des hoúptbrýefs hand sich mine heren die fünfzächen bý jr eýden erkendt *<es folgt gestrichen: und nach klag und ant>*, das Heni Hoúry soll darstan und Hans Bärchtold bezallen nach lút brýef und sýgel und nach landträcht.

Bei Meister Felix Wirz von Zürich könnte es sich um den berühmten Arzt und Chirurgen oder einen seiner ebenfalls als Ärzte tätigen Söhne handeln (vgl. HBLS VII, S. 571 lit. c, Ziff. 2/3, und vorne Nr. 1618, 1625 und 1754). Der Beklagte Heinrich Hauri dürfte aus Luzern gewesen sein, wo die Familie vorkommt (HBLS IV, S. 91); 1570 erhielt er das Obwaldner Landrecht (RP III, S. 844; A. Küchler, Verzeichnis derjenigen, welche von 1550–1830 in das Landrecht von Obwalden aufgenommen wurden, in: Anzeiger für Schweiz. Geschichte VI [1890–1893], S. 183 ff., 187).

**1793. – 5. Februar 1566.** *Hans Müller klagt gestützt auf eine vom Gericht geschützte Klage Kaspar Anderhaldens gegen Jost Schild wegen eines Pferdes, das in Giswil ertrunken war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Ersatz der vom Kläger bezahlten 5 Kronen, vorbehältlich des Rückgriffes auf die Eigentümer der Pferde, welche ihn geschädigt hatten.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Hans Müller des eýnen und anders theýls Jost Schilt beträfend eýn roß das zú Giswyl ertrúncken ist, da Kaspar Anderhalten dám Hans Müller for minen heren den fünfzächnen epes angewúnen und nún ime Hans Müller das rächt gägen Jost Schilt forgelasen. Und nach klag und antwúrt und ferhörung der kúndschaf hand hand sych mine heren die fünfzächen der mertheýl bi ir eýden erkend, das Iost Schilt sôle darstan und dem Hans Müller die fünf kroßen erlegen. Ob er fermeýne, im zú kúrtz beschäche, mag Iost Schilt sýn räch abfor han gägen denen deren die roß sýnd gsýn.

Vgl. Nr. 1786 und 1824.

**1794. – 5. Februar 1566.** *Die Gläubiger des verstorbenen Fähnrichs (Wolfgang) Burach klagen gegen Felix Burach und bringen vor, dieser habe soviel geerbt, dass er sie bezahlen könne. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zu einer Abrechnung mit den Klägern. Soweit sich dann zeigt, dass die Erbschaft kleiner ist als die Schulden, sollen der Beklagte und seine Schwester diese zur Hälfte bezahlen, während Philipp Burach die andere Hälfte übernehmen soll, alles in zwei Jahresraten ab Andrestag 1566. Dabei sollen die Gläubiger nach ihrer Rangfolge bezahlt werden und die Ehefrau zuerst.*

Wýter jst in rächt komen fändrych Búrachs säligen gälten gegen Feýlix Búrach, fermeýnend Felýx Búrach so fyl in das erb gefelt das sý fermeýnend är die gälten bezällen sôle. Und nach klag und andtwúrt und ferhörung der kúndschaf und nach red und wýderred hand sých mine heren die fünfzächen *<am Rande ist ergänzt: der merdeil>* bý ir eýden erkendt, das Feýlix Búrach sôle darstan und sôle

<S. 289b:> darstan und söle <es folgt gestrichen: uf> mitsanpt sinen sinen geschwýsteren und söle Feýlyx Búrach da mit sýnes brúders sälýgen gälten rächnen und da die rechnung machen. Und wo da hinder sýg, das des fändrychs gút nit gnügsam wäre, söle Feýlyx Búrach <über der Zeile ist eingefügt: und sin schwester> den halben deýl bezallen <es folgt gestrichen: und Feýlixen schwester oúch Lýp, so er epes häte, den anderen halben deýl>. Und sönd anfan bezallen uund sandt Andrees dag in dem 66 iar <am Rande ist ergänzt mit einem Verweisungszeichen: und sönd gäben den halben deýl> und danet <es folgt gestrichen: hini> hin über eýn iar den anderen halben deýl. Und weller dan aber best rächt harzú habend, sölen for danen bezalt wärden; foruß und forab die froúw <es folgt gestrichen: wie> nach lút des einigbüchs.

Vgl. zur Familie Burach die genealogische Übersicht bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). Zur Haftung der Erben für Schulden des Erblassers vgl. Nr. 362, 649 und 737 (Gfr 146, S. 284 und 384; Gfr 147, S. 124).

*1795. – 5. Februar 1566. Michael Omlin klagt gegen Fähnrich Götschi wegen einer Schuld, für welche der Beklagte einzustehen habe. Der Beklagte erhebt Gegenansprüche wegen eines Harnisches und eines Geldbetrages. Das Gericht verpflichtet den Kläger gestützt auf ein früheres Urteil, an Peter Imfeld zu bezahlen und legt dem Beklagten den Eid dafür auf, dass er dem Kläger ausser dem Harnisch und dem genannten Betrag nichts schuldig sei. Andernfalls soll der Harnisch durch neutrale Leute geschätzt und das frühere Urteil bestätigt werden.*

Witer in rächt kommen uf obgenampten dag Michel Omlý des eýnen und anders theýls fändrych Götschý beträfend beträfend eýn schúld, fermeýnd Michel Omlý Hans Götschi ine ferstan. Hargägen het Michel Omlý ine Hansen umm ansprach um ein harnes oúch fýer kronen minder eýn halben gúldin. Und nach klag und antwúrt und ferhorúng der kúndshaft handt sých mine heren die fünfzächen der mertheýl bý ir eýden erkent, das Michel Omlý söle Peter Imfeld bezalen nach lút der forderten urtel. Oúch wen Hans Götschý dar dörfe stan und darum gnüg dün, das er Michel Omlý nüt anders schúldig sýg wan der harnes und die fýer kronen minder eýn halben gúldin, so söle er ime um das ander nützit ze antwúrten han. So und aber Hans Götschý das nit düt, so sol Michel ine Hansen um die ansprach so er in ansprýcht haben bezogen und sol der harnes geschetz wärden und sol Hans Götschý Michel Omlý um den harnes und um die fýer kronen minder ein halben gl. ußwýsen und bezalen nach lút der forderten urtel. Oúch sol eýn ietwáder ein man harzú nämen den harnes zü schetzen.

Die Tatsache, dass neben den eigentlichen Prozessparteien auch Peter Imfeld genannt wird, weist darauf hin, dass es sich um eine Erbschaftssache handelt und dass Peter Imfeld sowie Hans Götschi Schwiegersöhne von Ammann Sebastian Omlin und damit Schwäger von Michael Omlin waren. Für Einzelheiten vgl. Nr. 1776. – «Ferstan» bedeutet hier «einstehen für etwas» (Idiotikon XI, Sp. 648 ff.).

*1796. – 7. Februar 1566. Datum.*

<S. 290a:> Witer uf donstag den 7 dag hornúg sind mine heren die fünfzächen fersamt gsýn uß geheýs der landtlüten.

**1797. – 7. Februar 1566. Heini Schumacher klagt als Vogt der Alp Dreitannen gegen Melchior Britschgi auf Zahlung des Alpzinses. Der Beklagte anerkennt nur den in seinem Kaufvertrag genannten Zins der Alpberechtigten. Das Gericht verpflichtet Melchior Britschgi zur Zahlung des gleichen Zinses wie jeder andere Teiler der Alp.**

Und ist erstlých in rächt konen uf obgenampten dag Melcher Brýchst gägen Heýni Schümacher eýn fogt der alp zü Drýndanen beträfend epes zýnsen, so Melcher Brýchst fermeýnd er den zýns gäben söl nach lút des koúfbryef. Dargägen Heýni fermeýnd, er den zýns gäben söle wie eýn ander, der die alp empfangen habe. Und nach klag und antwúrt und ferhörung der kúndtschaft hand sých mine heren die fünfzächen bý ir eýden erkent, das Melcher Brýchst söle darstan und söle den zýns gäben wýe eýn ander theýler und wýe sý haben müsen zinsen das sálig iar oúch, nit wýter.

Melchior Britschgi war um 1550 mit Agatha Schäfer verheiratet (Wohltäterodel Schwendi, S. 6). Er war ein Sohn des Hänsli Britschgi und der Barbara Bergmann (Jzb Sachseln, S. 194 unten) und besass um 1554 die ererbte Liegenschaft Bachschweifi in der Schwendi (Kirchenarchiv Sarnen, Urkunde Nr. 5), die er um 1590 seinem Bruder Jakob Britschgi verkaufte (StA Obwalden, 2. Gültprotokoll, Nr. 75). – Dreitannen (Drintannen) ist die heutige Alp Stafel in Giswil (Müller, Flurnamen, S. 175; siehe auch die Nachträge zu Nr. 505, Gfr 147, S. 303).

**1798. – 5. Februar 1566. Melchior Zurmühle klagt namens der Gläubiger des verstorbenen Landschreibers (Melchior) von Ah gegen Felix Burach wegen einiger Kühe, die der Beklagte dem Schreiber von Ah verkauft und nach dessen Tod wieder behändigt hatte. Melchior Zurmühle verlangt vom Beklagten Herausgabe der Kühe oder Rückerstattung des Kaufpreises. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass der Verstorbene ihm die Kühe mit einer Urkunde verpfändet habe. Sofern es so war, sollen die Kläger wählen können, ob sie das Pfandrecht durch Zahlung der vereinbarten Pfandsumme ablösen oder ob sie für jede Kuh und die Weide pro Woche vom Beklagten etwas fordern wollen. Falls die Kläger die erste Variante wählen und ein Guthaben Herligs ablösen, sollen beide Parteien Schiedsleute beiziehen, welche die Höhe von Nutzen und Schaden ermitteln sollen. Im übrigen sollen beide Parteien miteinander abrechnen und sich die bestehenden Saldi auszahlen.**

Wýter in rächt komen uf obgenempten dag Melcher Zúrmülli als eýn fogt des schrýber fon <es folgt gestrichen: An> A gälten und anders theýls Feýlýx Búrach beträfend eps künen, so Feýlýx Búrach dem schrýber ze koúfen gäben. Da nún Feýlýx nach des schrýbers dot sýge zügefaren und die kú zü sýnen handen genommen, harum Melcher Zúrmüli fermeýnd ime die kú wýderum gäben söle old aber ime sofyl daruß lan gan wýe er Feýlýx dem schrýber die kú gäben het. Und nach klag und antwúrt und ferhörung der kúndtschaft hand sých mine heren die fünfzächen der mertheýl bý ir eýden erkend: Ia wen Feýlix Búrach dörfe drü gan an eýnes eýds stat, so und ob sýn die gälten old Melcher Zúrmüly nit emberen wend, das er dörfe zü got und den heýlýgen schweren das <es folgt gestrichen: es> der schrýber ime habe das ingesetz wýe es under dem sýgel stat, so söle Melcher Zúrmüly old die gälten wal haben sý namend im sálygen ab um die sým wie es ferschrýben stat oder

<S. 290b:> sÿ dünd eÿns sÿ lasen im ietlÿche kû um x kron und fÿr iedliche kû weÿd zû der wûchen iij batzen so lang er sÿ da het gehann. Und so er den ersten ardikel wÿl annän und ime Herlÿgen um die sûm abnämen, alsdane so mögen si di kû zû iren handen nämen und dane so sol ietwâderen deÿl eÿn man zû im nämen und da beschetzen gägeneÿnanderen nûtz und schaden. Und was da feränderet jst, ob sÿ sich sûnst nit mögen fereÿnbaren und ob sÿ im die kû lasend wie obstat, so sönd sÿ nider sitzen und rächnen. Ist Feÿlÿx inen schûldig, so sol er sÿ ußwÿsen und bezallen. Sÿnd sÿ Feÿlÿxen schûldig, so sol er es uf dem hûs han, bis sÿ in oûch bezallen.

**1799. – 5. Februar 1566.** *Hans Friedrich zu Rüti (Giswil) klagt gegen Hans Berchtold wegen einer Forderung. Der Beklagte macht geltend, dem Kläger bereits bezahlt zu haben. Das Gericht verpflichtet den Kläger, die Kilcher zu bezahlen und in Zukunft mit ihnen abzurechnen unter Bezug neutraler Männer. Falls dann keine Einigung möglich ist, bleibt der Rechtsweg vorbehalten.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Hans Frÿderÿch ze Rütÿ des eÿnen und anders theÿls Hans Bächtold beträfend epes schûlden, so Hans Frÿderÿch fermeÿnd Hans Bächtold *<am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: ine bezallen old forstan sôle>*. Fermeind Hans, er ine fast bezalt haben. Und nach klag und antwûrt und ferhörung der kûndshaft hand sÿch mine heren die fünfzächen bÿ ir eÿden der merdeÿl erkend, das Hans Frÿderÿch sôle darstan und da die kylcher ußwisen und psallen und und fürderhin inen rechnung erkent han, das sÿ sôllen *<es folgt gestrichen: die>* iedwâderen deÿl eÿn man zû inen nämen und die nûwen und allten rödel sûchen und sönd rächnen. Und weller dem anderen schûldig sÿ, der sol den anderen psallen. Und ob sÿ nit mögen gütigklychen mit eÿnn-anderen ubereÿnkomen, so sönd sÿ darum lan eÿn rächtlychen sprûch dûn.

**1800. – 5. Februar 1566.** *Melchior Zurmüble klagt als Konkursverwalter Landschreiber (Melchior) von Ahs gegen Hans Frunz, den Sohn Balthasars, der Forderungen erhoben hatte aus einer Bürgschaftsurkunde der Mutter Landschreiber von Ahs. Der Kläger macht geltend, die Urkunde gehöre nicht dem Beklagten, sondern Säckelmeister (Kaspar) Keiser. Das Gericht schützt aber die Gültigkeit der Schuldurkunde des Beklagten und seiner Gefährten.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Melcher Zûrmülli des einen *<am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: als ein fogt schriber fon A gälenn>* und anders theils Hans Frûntz, Baltisers sûn, beträfend epes schûlden old búrgschaft, so Hans Frûtz fermeind das ime schrÿbers müter ferbûrgt habe. Da nûn Melcher Zûrmülli fermeind, das sÿ der brÿef nüt schirmen sôle, sonder fermeind, der brÿef dem sekelmeister Keiser gehöre. Und nach klag und antwûrt und ferherung der kûndshaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bi ir eÿden  
<S. 291a:> erkendt, das Baltýser Frûntz mitsampt sinen mithaften da möge *<das*

Wort steht über durchgestrichenem: sollen> des schrÿbers mütter güt nachzegrÿfen nach lút des brÿefs.

Barbara Frunz, die Mutter Landschreiber Melchior von Ahs, war eine Schwester des Beklagten: vgl. Nr. 1412 und 1308; Frunz, Geschichte, S. 100 ff., 152.

**1801. – 5. Februar 1566. Heini Bannwart als Vogt Lisi Anderrütis klagt gegen Melchior Herlig als Beistand Hans Halters wegen Schwängerung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung von 100 Pfund in zwei Jahresraten.**

Witer in recht kommen uf obgenampten dag Heini Banwart als eÿn fogt Lÿsy Anderrütÿ und anders theÿls Melcher Herligs als eÿn bÿstand Hans Halters beträfend eÿn stos, so Hans Haltter dem Lÿsÿn sölte epes ze thûn schûld fon wägen das Heini Banwart fermeÿnd das Hans sölte dem Lÿsÿn den blûmen bezallen sölte. Und nach klag und antwûrt und verhörung der kûndschafft hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bi ir eÿden erkendt, das Hans Halter sölte dem Lÿsÿn an sin schänd und schmach sölte gäben uf sant Andres dag im 66 iar L lb. und danethin über eÿn jar oúch fünfzÿg pfûnd.

**1802. – 5. Februar 1566. Peter Ufdembort klagt gegen Uli Wanner wegen einer Forderung aus einem Kaufvertrag. Der Beklagte beruft sich auf einen späteren Schuldbrief. Das Gericht bestätigt den ursprünglichen Vertrag, sofern die Parteien nicht die Verbindlichkeit des zweiten Vertrages vereinbaren. Falls der Beklagte die Liegenschaft verschlechtert hat, soll er dem Kläger Ersatz leisten nach Feststellung von Schiedsleuten.**

Witer jn rächt kommen uf obgenampten dag Peter Ufembort eÿns theils und anders deÿls Üly Waner beträfend epes schûlden, so Üly Waner schûldig sÿg. Da nûn Peter fermeind das Üly ime anfan bezallen uß ursach das Üly Waner epes gûts habe kouft. Da nûn er fermeÿnd das sömlÿchs der hoúptbryef ußwÿse. Und nach klag und antwûrt und ferhörung der kûndschafft hand sich mine heren die fünfzächen <über der Zeile ist eingefügt: bi ir eÿden> erkend, das dz güt wÿderûm bekendt sol sÿn, old sÿ wellen es dan bÿ dem nogänderen märcht lan blÿben. Und ob da an dem güt epes geschlechert wär, das sol Ülyn ersetzen nach kandnûs bÿderber lüten.

Zu Peter Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1820. – «Hauptbrief» bedeutet «Originalurkunde» (Idiotikon V, Sp. 457 f.).

**1803. – 5. Februar 1566. Der Knecht Schultheiss (Ulrich) Heinserlins klagt im Namen seines Herrn gegen Kaspar zum Wissenbach wegen Forderungen gegen den Beklagten oder dessen Brüder. Das Gericht spricht dem Kläger das Kapital zu gemäss dem Schuldbrief, samt einem angemessenen Zins für ein Jahr. Falls Schultheiss Heinserlin die Gültigkeit der von Vogt (Marquard) Imfeld veranlassten Pfändung des Guthabens bestreitet, soll er gegen Vogt Imfeld um den Zins prozessieren.**

<S. 291b:> Witer in rächt kommen uf obgenampten dag schûldhes Heÿserlys knächt